

50 Jahre Interkantonale Försterschule Maienfeld  
50 anni Scuola forestale intercantonale di Maienfeld  
50 onns Scola da selviculturs interchantunala da Maiavilla



ibW Höhere Fachschule Südostschweiz  
Bildungszentrum Wald  
Försterschule 2  
7304 Maienfeld





# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Die Sache mit dem Namen	4
Die Lage	6
Forstinspektor Coaz als Begründer der Försterausbildung	8
Die Jahre in Landquart	10
Die Trägerschaft	14
Die Bauten in Maienfeld	17
Das schulische Angebot	20
Drinnen und draussen	22
Exkursionen und Projektwochen	24
Praktika und Prüfungen	26
Die Schülerschaft	28
Die Lehrerschaft	31
Die Schulleitung	34
Stiftungsrat und Finanzen	36
Fachstellen und Kompetenzzentrum	37
Nationale und internationale Ausstrahlung	39
Ausblick	42
Absolvierende der Försterschule 1968 bis 2015	45

## Impressum

Autor: Paul Eugen Grimm

Konzept, Koordination, Interviews: Stefan Brühlhart-Caprez

Bilder: Archiv ibW, Raphael Schwitter, Markus Hürlimann, Susanne Grimm, Stihl AG, Staatsarchiv Graubünden

Titelbild: Försterschüler Kilian Motzer beim Einschätzen einer Baumhöhe auf dem Forstparcours bei der Europameisterschaft der Forstschulen

Druckerei / Auflage: Druckerei Landquart VBA, 7302 Landquart / 1'000 Exemplare

September 2017, ibW Höhere Fachschule Südostschweiz, Gürtelstrasse 48, 7001 Chur

# Vorwort



## 50 Jahre Fachleute für den Schweizer Wald

Der Wald erfüllt seit eh ganz unterschiedliche Ansprüche. Jede Generation hat ihr eigenes Bild des Waldes für ihre Zeit. Die Überzeugung, dass der Wald zur Gewinnung von Holz als Rohstoff nutzbar ist und als Bannwald zudem Schutz vor Naturgefahren bieten kann, hat sich in zeitgerecht nuancierter Prägung dennoch schon seit Jahrhunderten beständig erhalten. Und damit auch die Erfahrung, dass sich die beiden Ansprüche teils widersprechen oder zumindest in Konflikt geraten können, wenn eine Gewichtung der wechselseitigen Interessen und der damit verbundene rücksichtsvolle Umgang mit dem Wald ausbleiben sollten.

Auseinandersetzungen zwischen ebenso unterschiedlichen wie bedeutenden Interessensgruppen über die Ansprüche an den Wald begleiten den Wald daher ebenfalls seit eh. Sie sind im Vergleich zu früheren Zeiten nicht einfacher geworden, haben aber andere Akzente erhalten. Ergänzen bis vor wenig mehr als 100 Jahren die Bedürfnisse von

Jagd, von Weidewirtschaft für Gross- und Kleinvieh sowie von Sammlern für die Selbstversorgung die beiden hauptsächlichen Waldfunktionen, so werden sie seither zunehmend von Überlegungen geprägt, die mit der Ökologisierung der Waldbewirtschaftung, dem Natur- und Landschaftsschutz sowie dem Verlust der Eigenwirtschaftlichkeit von Forstbetrieben zusammenhängen.

Folgerichtig begegnet das Gemeinwesen dem für unsere Existenz und Identität so bedeutsamen Wald gleichsam sensibel und fürsorglich. Staat und Gesellschaft tun dies gestützt auf eine moderne Waldgesetzgebung und dadurch, dass dem Wald die erforderliche Waldpflege, der nützliche Waldbau und die schützende Aufsicht in langer Tradition dank gut ausgebildeten Fachleuten zugutekommt.

Ad multos annos, Bildungszentrum Wald Maienfeld!

Dr. Mario Cavigelli, Regierungsrat  
Präsident Interkantonale Försterschule Maienfeld

## Esperti al servizio del bosco da 50 anni

Il bosco soddisfa le esigenze più disparate da tempi immemorabili. Ogni generazione ha la propria immagine del bosco del suo tempo. La convinzione che esso sia utile come fornitore di legno quale materia prima e che fornisca protezione dalle calamità naturali si è tuttavia consolidata di secolo in secolo in base alle peculiarità delle varie epoche. E così anche l'esperienza che le due funzioni possono essere in contraddizione o quantomeno in conflitto se vengono a mancare la ponderazione dei diversi interessi e il relativo trattamento rispettoso del bosco.

Anche i confronti tra i vari gruppi di interesse sulle funzioni ed esigenze del bosco accompagnano quest'ultimo da tempi immemorabili e oggi non sono più semplici da affrontare di quanto non lo fossero un tempo. Rispetto al passato hanno però assunto caratteri diversi: se fino a poco più di 100 anni fa le principali funzioni del bosco soddisfacevano le esigenze della caccia, della gestione dei

pascoli per il bestiame grosso e minuto nonché della raccolta del legno ad uso proprio, da allora sono sempre più contrassegnate da considerazioni di ordine ecologico riguardo alla gestione forestale, alla protezione della natura e del paesaggio e alla perdita di autonomia delle imprese forestali.

Di conseguenza, l'ente pubblico tratta il bosco, elemento così importante per la nostra esistenza e identità, in modo sensibile e attento. Stato e società applicano questo approccio sulla base di una moderna legislazione forestale, assicurando al bosco la necessaria cura, l'utile silvicoltura e, come vuole la tradizione, l'attenta sorveglianza da parte di personale esperto appositamente formato.

Ad multos annos, Centro Formazione Bosco, Maienfeld!

Dr. Mario Cavigelli, Consigliere di Stato  
Presidente della Scuola forestale intercantonale di Maienfeld

## Dapi 50 onns experts per il guaud svizzer

Il guaud accumplescha da vegl ennà differentas funcziuns. Mintga generaziun constituescha ses agen maletg dal guaud tenor ses temp. Dapi onns ed annorums e cun ina temprada differenziada e confurma al temp, èn ins adina stà persvas da pudair nizzegiar laina sco materia prima e ch'ina giurada protegia cunter privels da la natira. L'experientscha ha dentant era adina puspè mussà che las dus funcziuns sa cuntradin u pon silmain vegnir en conflict ina cun l'otra, sch'ins tralasca da resguardar l'impurtanza dals interess vicendaivels e da tractar cun respect il guaud.

Discrepanzas davart las pretensiuns envers il guaud tranter gruppas d'interess tant differentas sco era impurtantas, hai era perquai adina dà en connex cun il guaud. Quellas n'èn betg vegnidadas pli pitschnas. Sch'ins cumpareglia cun pli baud, han ellas dentant survegni auters accents. Avant pauc dapli che 100 onns cumplettavan questas duas funcziuns principalas dal guaud ils basegns da la chatscha, da la cultivaziun dals pastgs per muvel grond e biestga manidla sco era da rimnaders autarcs. Dapi lura èn quellas caracterisadas pli e pli da ponderaziuns che han da far cun l'ecologia da la cultivaziun dal guaud, cun la protecziun da la natira e da la cuntrada sco era cun la perdita da l'atgna rentabilitad da manaschis forestals.

Da moda consequenta, ma era sensibla e premurusa, tracta la cuminanza il guaud uschè impurtant per nossa esistenza ed identitad. Stadi e societad fan quai cun sustegn d'ina legislaziun forestala moderna e grazia a persunas dal fatg che tgiran il guaud tant sco necessari, han quità da la selvicoltura nizzaivla e surveglian la protecziun tenor la tradiziun.

Ad multos annos, Center da furmaziun per il guaud da Maiavilla!

Dr. Mario Cavigelli, cusseglier guvernativ  
President da la Scola da selviculturs interchantunala da Maiavilla



# Die Sache mit dem Namen

Wir feiern 2017 das 50-jährige Bestehen der Interkantonalen Försterschule Maienfeld, wie es auch im Titel der vorliegenden Festschrift zu lesen ist. Stolz auf das Erreichte und Freude über die erfolgreiche Entwicklung sind angebracht. Das Bildungszentrum Wald, das Försterinnen und Förster aus der östlichen Schweiz zum Diplom führt, hat sich weit herum einen guten Ruf und zahlreiche spezifische Kompetenzen im Forstwesen und in der Waldtechnik erworben. Doch der Name unserer Institution ist etwas missverständlich, denn immer wieder in den letzten Jahrzehnten gab es Veränderungen, sei es beim Standort, bei der Trägerschaft, bei den Strukturen oder bei der Einbindung in eine Höhere Fachschule. So sind auf den Umschlägen der 50 bisherigen Jahresberichte nicht nur ganz verschiedene Bezeichnungen zu finden, sondern auch grosse Änderungen in der grafischen Gestaltung, insbesondere im Hinblick auf die verwendeten Logos. Wenn dabei jeweils seit einigen Jahren

die Abkürzung *ibW* erscheint, darf durchaus die Frage gestellt werden, wer von den Leserinnen und Lesern genau weiss, was sich hinter den drei Buchstaben versteckt. Und welches Logo hat welchen Inhalt? Und darf unter dem angegebenen Titel gefeiert werden, wenn das Geburtstagskind erst seit 42 Jahren in Maienfeld wohnt und die Schule zuerst «regional» und nicht «interkantonal» hiess?

Selbstverständlich sollen solche Fragen der Festfreude keinen Abbruch tun, doch sind einige Erklärungen notwendig, bevor auf den folgenden Seiten die Entwicklung der Försterschule nachgezeichnet wird. Zuerst also ein kurzer Überblick: Am 17. April 1967 konnte die Regionale Försterschule Landquart eröffnet werden, die provisorisch in den Räumen der Landwirtschaftlichen Schule im Plantahof untergebracht war. Es handelte sich um eine kantonale Schule mit interkantonalem Auftrag. 1972, als der neue Standort der Försterschule

oberhalb von Maienfeld bereits bestimmt war, bildete sich eine Stiftung, getragen von 13 Kantonen, dem Fürstentum Liechtenstein und dem Bund, die sich Interkantonale Försterschule Maienfeld nannte. Dieser Name ist immer noch geläufig, auch wenn seit einigen Jahren auf dem Wegweiser «Bildungszentrum Wald Maienfeld» steht, abgekürzt BZWM. Im Jahr 2008 hat sich die Schule zudem unter das Dach der Höheren Fachschule Südostschweiz mit Hauptsitz in Chur begeben, welche ihrerseits aus dem früheren Institut für berufliche Weiterbildung Graubünden hervorgegangen war. Daher stammt das Kürzel *ibW*, dessen erster Buchstabe klein geschrieben ist, damit er nicht mit einem I verwechselt wird und es grafisch schöner wirkt. Der Punkt auf dem i ist ja sprichwörtlich.

Die hier publizierten Logos zeichnen die genannte Entwicklung nach, von der etwas unbeholfen wirkenden Kluppe bis zum heutigen Symbol, dem

dunkelgrünen Dreieck und dem hellgrünen Bogen, einen Nadel- und einen Laubbaum anzeigend. Damit ist aber auch der Weg unserer Schule von reiner Waldtechnik zu umfassender Beschäftigung mit Wald und Holz betont. Zwischenzeitlich wurde ein Logo mit den Kantonswappen verwendet, und wir können ein Schmunzeln darüber nicht verbergen, dass der Wappenkreis mit der offiziellen Reihenfolge der Kantone zum 30. Geburtstag der Försterschule so gedreht wurde, dass der Kanton Graubünden zuoberst zu stehen kam.



## Frühere Ausbildung

In einer Publikation des Schweizerischen Forstvereins von 1925 wird die Ausbildung des unteren Forstpersonals beschrieben. Darin heisst es, der Bund veranstalte je nach Bedürfnis in verschiedenen Landesteilen achtwöchige Forstkurse, nach deren erfolgreichem Abschluss die Kandidaten ein Patent zur Bekleidung der Stelle als Revierförster oder Unterförster erhalten würden. Die Ausbildung der Zöglinge sei mit Rücksicht auf deren spätere Verwendung eine vorwiegend praktische. In der Publikation wird auch darauf hingewiesen, dass früher diese Klasse von Angestellten hauptsächlich dafür zu sorgen hatte, dass im Walde nichts gestohlen oder beschädigt werde. Und tatsächlich trug ja das erste schweizerische Waldgesetz von 1876 den Titel «Forstpolizeigesetz».





# Die Lage

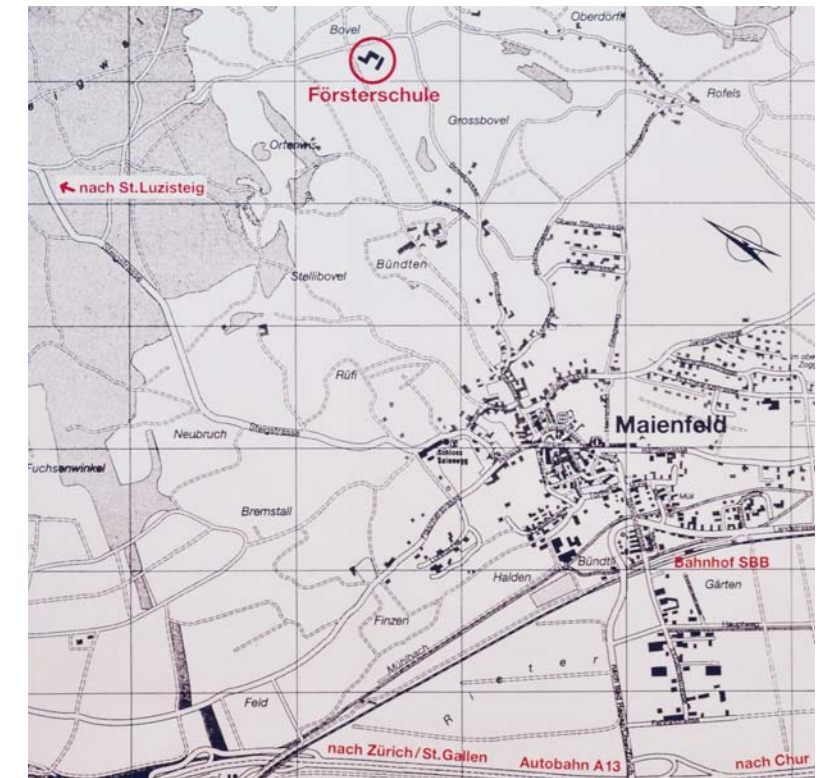
Es war von Beginn weg klar, dass eine interkantonale Försterschule nur dann in Graubünden realisiert werden konnte, wenn ihr Standort unweit der nördlichen Kantonsgrenze, mit guter Anbindung an die Verkehrswege, gewählt würde. Deshalb bot sich die Gegend um den Verkehrsknoten Landquart oder die Bündner Herrschaft mit ihrer Nähe zum Kanton St. Gallen und zum Fürstentum Liechtenstein an. Entscheidend war das Vorhandensein grosser Waldflächen, musste sich doch Anschauungs- und Übungsmaterial in nächster Nähe des Schulstandortes finden. In der Herrschaft erstrecken sich

Wälder verschiedener Zusammensetzung von 500 bis 1900 Meter über Meer, vom Rheinufer bis zu den Flanken des Falknis, also von der kollinen bis zur subalpinen Stufe. Rund ein Viertel der Baumarten sind Laubbäume, vorwiegend Buche, die Nadelbäume umfassen hauptsächlich Fichte, aber auch Tanne, Föhre und Lärche. Der Standort im Bovel ob Maienfeld markiert geologisch den Übergang von den Kalken der Helvetischen Decken, die mit dem Fläscherberg abtauchen, zu den darüber liegenden Prättigauer Schiefer der Penninischen Decken. Hier verläuft die Grenze zwischen West- und Ostalpen. Auch historisch betrachtet ist die Gegend um Bovel interessant, führte hier doch schon seit römischer Zeit eine Hauptverkehrsachse vom Bodenseeraum über die St. Luzisteig nach Chur und zu den Bündner Pässen. Der sogenannte Lindauer Bote besorgte hier während Jahrhunderten den Postverkehr.

1967 wurde die Försterschule zunächst in den Räumen der Landwirtschaftlichen Schule Plantahof in Landquart untergebracht. Doch die Verantwortlichen hatten schon damals die Bündner Herrschaft für einen endgültigen Standort im Blick. Bereits Ende 1968 wandte sich Regierungsrat Heinrich Ludwig an die Stadtgemeinde Maienfeld mit der Bitte, für die definitive Schule «ein ca. 2 ha grosses Bauareal zu möglichst günstigen Konditionen zur Verfügung zu stellen.» Die Reaktion war positiv, Maienfelds Stadtrat half bei der Landsuche, und noch im selben Jahr konnte der Kanton Graubünden zwei Parzellen am Kreuzweg im Gebiet Bovel käuflich erwerben, kurz danach noch eine dritte. Der Standort war mit glücklicher Hand gewählt worden, in sonniger Südexposition, zwischen Weinbergen und Steigwald, in unmittelbarer Nähe des bekannten Eichenhains. Der Flurname Bovel bezeichnet die ursprüngliche Ochsenweide. Diese erhielt nun eine neue Funktion, gerade zur Zeit, da die Ochsen wegen der Mechanisierung der Landwirtschaft gänzlich verschwunden waren.

Die Försterschule befindet sich ferner im Dreieck zwischen Heididörfli, Heidibrunnen und Heidiland-Raststätte, in der Gegend, in der Johanna Spyri ihre berühmte Erzählung angesiedelt hat. So erscheint es nur logisch, dass kürzlich eine Holzstatue der Schriftstellerin hier entstand, aus

einem Maienfelder Föhrenstamm, gefällt von zwei Studierenden des aktuellen Försterlehrgangs, gefräst und geformt unter Einsatz eines modernen Holzbearbeitungsroboters im Technologiezentrum unserer Försterschule. Im Rahmen der Kampagne von Woodvetia, der Aktion für mehr Schweizer Holz, ist die hölzerne Johanna Spyri an wechselnden Orten ausgestellt.



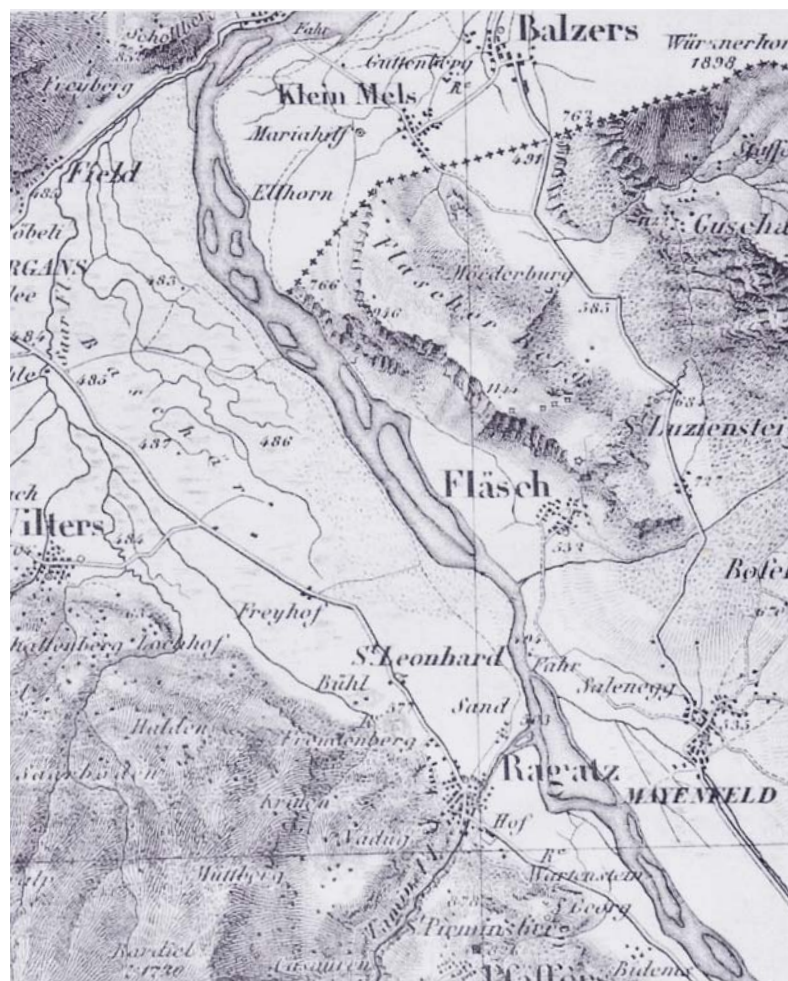
## Im Zentrum

Nach dem Beschluss des Grossen Rates in Chur von Ende Februar 1972 zum Beitritt Graubündens zur Interkantonalen Försterschule Maienfeld rühmte das «Bündner Tagblatt» den Standort: «Maienfeld liegt ziemlich genau im Zentrum des Gebietes der der Schule angeschlossenen Kantone, d. h. in der Mitte der Achse Chiasso – Schaffhausen, Müstair – Altdorf, Thurgau – Poschiavo».

Enthüllung der Johanna Spyri-Statue durch «Film-Heidi» Anuk Steffen



Dufour-Karte IX, 1854

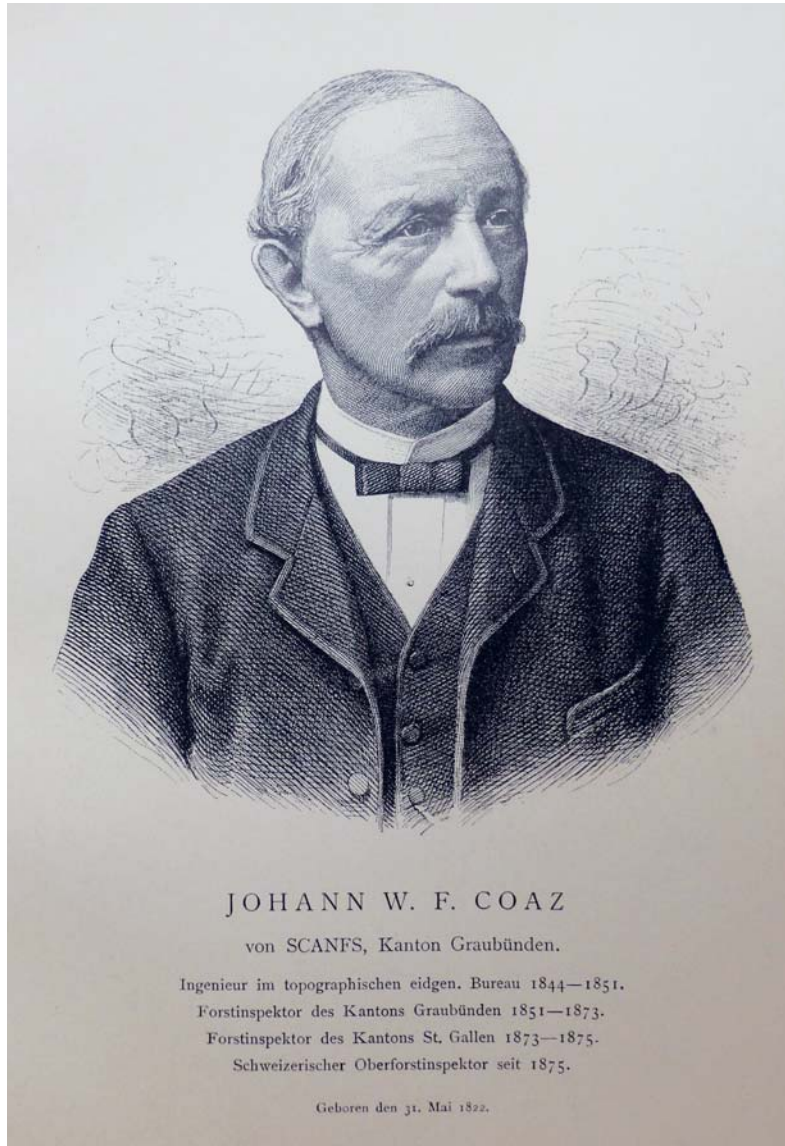


## Die Rheinfähre

Im Tagebuch beschreibt Forstinspektor Coaz, dass er während seines Forstkurses in Maienfeld im Juli 1852 jeweils abends zur Fläscher Fähre hinaus spaziert sei. Diese befand sich etwa am Ort der heutigen Autobahnbrücke neben der Raststätte Heidiland. Überraschend mag uns heute erscheinen, dass es im Rheintal zahlreiche Fährten gab, denn zwischen der Tardisbrücke bei Landquart und dem Bodensee existierte keine einzige Brücke über den ungezähmten Fluss. Drei Jahre nach dem erwähnten Forstkurs entstand dann gleich neben der Fläscher Fähre die Eisenbahnbrücke.



# Forstinspektor Coaz als Begründer der Försterausbildung



Johann Wilhelm Fortunat Coaz (1822 – 1918) hatte im sächsischen Tharandt Forstwissenschaft studiert, arbeitete dann einige Jahre als Kartograf im Büro des späteren Generals Dufour und nahm für mehrere Blätter der Dufour-Karte in Graubünden das Gelände auf. Im Zuge unzähliger Erstbesteigungen wurde Coaz berühmt, vor allem nach seiner waghalsigen Bezwingung des Piz Bernina im September 1850. Kurz danach ernannte ihn der Kanton zum Forstinspektor und

stellte ihn damit vor eine schwierige Aufgabe, wie in seinem Tagebuch zu lesen ist: *«Da stund ich nun vor 140'000 Hektaren misshandelten Waldes und auch Urwaldes mit einem einzigen wissenschaftlich gebildeten Adjunkten als Mitarbeiter.»* Sofort begann Coaz, Forstkurse durchzuführen: *«4 Std. täglich werde ich Unterricht geben u. zwar in: Forstbotanik, Messkunde, Bodenkunde, Waldbau, Geschäftsführung eines Gemeindeförsters.»* Der wirtschaftliche Nutzen der Waldungen stand bei ihm durchaus im Vordergrund. Überraschend für uns ist die Feststellung, dass Coaz seinen ersten Forstkurs ausgerechnet in Maienfeld durchführte, im Sommer 1852.

Eine der grössten Schwierigkeiten für Coaz war dabei, die Gemeinden vom Nutzen eines ausgebildeten Försters zu überzeugen. Als beispielsweise die Gemeindeversammlung in Scuol im Unterengadin – in Anwesenheit des Inspektors! – die Anstellung eines Försters wegen zu hoher Kosten ablehnte, organisierte er drei Tage später eine neue Versammlung, die dann das gewünschte Resultat zeigte. So gelang es Coaz, in zwei Jahrzehnten der Bündner Waldpflege eine solide Basis zu verschaffen. Daneben war er ein Pionier im Lawinenschutz.

## Programm des ersten Forstkurses 1852

Forstinspektor Coaz hielt im Tagebuch das Programm seines ersten Forstkurses fest: *«Cultur im Schnekenstand; Durchforstung u. Vermessung im Herrenring; Durchforstung im Fläscherwald, ein Lärchwald v. Jenins etc. Taxation im Herrenring, Fläscher Steigwald, Hölzli; Fällung, Aufarbeitung u. Massenbestimmung eines Kiefernstammes im Steigwald. Excursionen in den Hochgerichtswald v. Schiers und Seewis zu Auszeichnung einer Schlagstellung. Excursion nach Chur in die Stadtwälder, im hingehen Besuch der Igis-Waldungen u. des schönen, jungen bischöfl. Buchenwaldes bei der Molinära. Excursion der Schüler nach Malix mit Hr. Manni d. 29t. 30t. Juni, den 2t. Juli in einem Omnibus nach Mayenfeld, heftiges Regenwetter; die Rufen angeschwollen; gezwungener Aufenthalt in Zizers.»* Christian Manni war Coaz' Adjunkt, mit dem Omnibus ist ein Fuhrwerk mit Sitzbänken gemeint.

Eine Berufung als Professor für Forstwissenschaften an der ETH in Zürich lehnte er ab, hingegen übernahm er 1875 die Stelle des eidgenössischen Oberforstinspektors in Bern und versah diese während fast 40 Jahren. 1914 trat der 92-Jährige von diesem Posten zurück.

Mit dem eidgenössischen Forstpolizeigesetz von 1876 und dessen Erweiterung von 1902 hatte Coaz eine massgebliche Basis für nachhaltige Waldnutzung gelegt, die insbesondere den Bund in die Pflicht nahm, die Kantone bei der Förderung der Forstwirtschaft grosszügig zu unterstützen. Nicht

## Zwei Regierungsräte aus Maienfeld

Bis ins Jahr 1851 bestanden als Anachronismus im Kanton Graubünden noch immer die Drei Bünde, und die drei Mitglieder des Kleinen Rates, also der Regierung, mussten je aus einem der Bünde stammen. Im folgenden Jahr galt diese Regelung nicht mehr, und der Zufall wollte es, dass nun mit Max Franz und Johann Andreas Sprecher von Bernegg gleich zwei der drei Regierungsglieder aus Maienfeld stammten. So dürfte es für Forstinspektor Coaz ein Leichtes gewesen sein, die gesamte Regierung von einer Teilnahme an den Schlussprüfungen seines ersten Forstkurses im Juli 1852 in Maienfeld zu überzeugen.

zuletzt unsere Försterschule profitiert noch heute von diesem Engagement. Und wir dürfen nochmals darauf hinweisen, dass der grosse Waldpionier Johann Wilhelm Fortunat Coaz seinen allerersten Forstkurs hier in Maienfeld abgehalten hat.

Kantonaler Forstkurs 1868 unter Leitung von Forstinspektor J. Coaz (rechts)





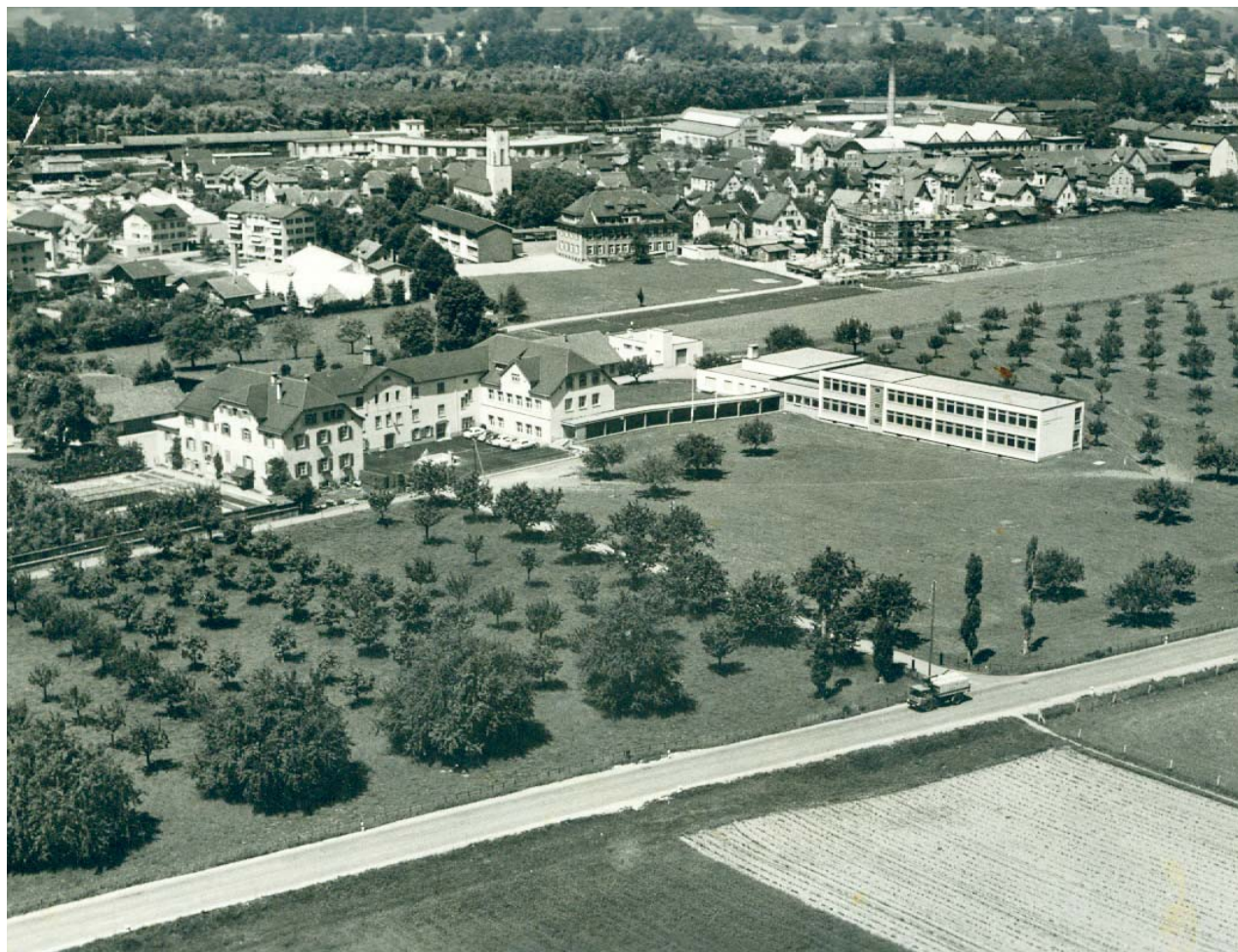
# Die Jahre in Landquart

Abgesehen vom vielgerühmten Studium für Forstingenieure an der ETH blieb die Schweiz lange Jahre in der Ausbildung des Forstpersonals weit hinter dem umliegenden Ausland zurück. Erst in den 1960er-Jahren wurde einerseits der Bund, andererseits der Schweizerische Forstverein aktiv, um die Position des eigentlichen Försters, stufenmässig zwischen dem Akademiker und dem angeleiteten Waldarbeiter, zu stärken. So kam es zunächst zur dreijährigen Forstwartlehre. Die Ausbildung zum Förster sollte aber in speziellen Berufsschulen erfolgen. Eine Kommission des Forstvereins war ab 1960 in dieser Frage tätig und kam zum Schluss, in der Schweiz sollten zwei oder drei Försterschulen entstehen. Mit der Revision der Vollziehungsverordnung zum eidgenössischen Forstpolizeigesetz 1965 bestimmte der Bund, dass die Försterausbildung Sache der Kantone sei, diese aber mit bedeutender finanzieller Unterstützung der Eidgenossenschaft rechnen könnten.

Als waldreichster Kanton der Schweiz hat Graubünden seinerseits mit dem neuen Forstgesetz von 1963 die Grundlagen zur Errichtung einer Försterschule geschaffen. Das weckte Interesse bei den Nachbarkantonen, sodass schliesslich die Forstdirektoren von 13 Kantonen und des Fürstentums Liechtenstein am 21. Januar 1966 die Gründungsakte einer Regionalen Försterschule, provisorisch im Plantahof in Landquart eingemietet, unterzeichneten. Der Kleine Rat des Kantons Graubünden genehmigte den Beschluss, ebenso der Bundesrat, der grosszügige finanzielle Hilfe zusagte. So konnte die Regionale Försterschule Landquart am 17. April 1967 eröffnet werden.

Für die Gestaltung des Lehrplans, auf den wir später noch eingehen wollen, war insbesondere eine Reise im Herbst 1966 nach Österreich sehr hilfreich, als die vier Bundesförsterschulen besichtigt werden konnten. Die dort angetroffenen

Plantahof in Landquart um 1967.



Schlüssel als Gründungssymbol für die Försterschule 1967

reichhaltigen Sammlungen überzeugten ebenso wie die «in naturwissenschaftlicher, forstlicher wie jagdlicher Beziehung» vielfältigen Lehrpläne. In Landquart wurden jeweils vormittags die Lektionen im Schulzimmer abgehalten, am Nachmittag folgten die Feldübungen. Bald zeigte sich, dass die Behandlung spezieller Themen am besten vertieft in mehrtägigen Kursen zu erfolgen habe, in enger Verbindung mit praktischem Handanlegen. Verle-gungswochen und ein- oder zweitägige Exkursionen waren von Beginn weg eingeplant.

Neben den Schulzimmern standen im Plantahof ein Büro, eine Garage und ein Magazin zur Verfügung. Die beiden Fahrzeuge, ein Rover 109 und ein VW-Bus, genügten kaum für Transporte aller Schüler, sodass auch noch Privatautos zum Einsatz kamen. Längere Fahrten mit dem Rover führten auf den hinteren Sitzen beinahe zu Seekrankheit. Der Maschinen- und Werkzeugpark war anfänglich noch sehr bescheiden dotiert. Auswärtige Schüler wurden im Plantahof untergebracht und gepflegt, gelegentlich im Dorf Landquart. Sie waren gern gesehen und gut aufgehoben. Die engen Platzverhältnisse und vor allem der Umstand, dass die

Räume nur in den Sommermonaten zur Verfügung standen, machten aber klar, dass die Gastfreundschaft in Landquart von beschränkter Dauer sein würde und also alles einen provisorischen Charakter besass. Als dann 1975 der Umzug nach Maienfeld erfolgte, blickten die Verantwortlichen dankbar zurück und betonten immer wieder, wie grosszügig sie im Plantahof behandelt worden seien. Regierungsrat Giachen Giusep Casaulta, Präsident des Stiftungsrates, formulierte es anlässlich des ersten Spatenstichs im Bovel so: «Hier ist der Ort, nochmals festzuhalten, dass weder der Auszug der Försterschule aus dem Plantahof noch die Aufgabe der Trägerschaft für Graubünden leicht fiel, sondern nur der Not gehorchend erfolgte». Im Frühling 1975 ging das Gastspiel der Försterschule in Landquart zu Ende, die Prüfungen wie auch die Diplomfeier im April fanden in Frauenfeld statt, im Jahr danach musste nur noch die «Frau» durch den «Mai» ersetzt werden.



## Interview mit zwei Schülern der ersten Försterklasse 1967 in Landquart, Zeno Bontognali und Jürg Zürcher



### Wie war die Försterausbildung vor 1967?

*Bontognali:* Die Försterausbildung war Sache der Kantone, welche je nach Bedarf in kürzeren oder längeren zeitlichen Abständen sogenannte Försterkurse für geeignete und erfahrene Waldarbeiter organisierten. Vor allem kleinere Kantone schlossen sich zu diesem Zweck häufig mit anderen zusammen. In Graubünden fand beispielsweise ein Kurs in der Zeit zwischen April bis Oktober im Plantahof statt. Kursleiter war Kreisförster A. Nold. Am Vormittag war jeweils Unterricht und am Nachmittag wurden praktische Übungen durchgeführt. Im September gab es eine Abschlussprüfung. Nach weiteren zwei Jahren konnte beim Kanton das Kantonale Försterpatent beantragt werden.

### Weshalb habt ihr die Försterausbildung gewählt?

*Bontognali:* Arbeiten in der Natur haben mir immer sehr gefallen. Mein Vater war Schreiner und Landwirt in Poschiavo. Ich habe ihm viel geholfen und dann die landwirtschaftliche Schule im Plantahof absolviert (zwei Winter mit anschliessendem Diplom). Das Leben als Landwirt war damals aber sehr

schwierig. Mir bot sich in dieser Zeit die Gelegenheit, für drei Wochen einem Holzhauer in Poschiavo im Wald beim Arbeiten zu helfen. Dies hat mir so sehr gefallen, dass ich wusste – Förster ist mein Beruf. Nach einem Gespräch mit dem Kreisförster Alfonso Colombo von Poschiavo konnte ich eine verkürzte Forstwartlehre (2 Jahre) im Forstamt Chur (Oberau und Unterau) bei Jürg Hartmann absolvieren.

*Zürcher:* Förster war seit jeher mein Berufswunsch. Die Forstwartlehre war damals im Appenzellerland noch nicht eingeführt, weshalb ich diese auf dem Stadtförstamt Zürich bei Walter Bühler absolvierte (1961 bis 1964).

### Wo fand die Försterausbildung statt?

*Zürcher:* In der landwirtschaftlichen Schule des Plantahofs in Landquart. Zusätzlich wurden spezielle Themen durch längere Übungen z. B. im Gebiet Schaffhausen und Münstertal oder auf meist eintägigen Exkursionen behandelt. Da der Plantahof von November bis März jeweils für die landwirtschaftliche Weiterbildung benutzt wurde, fand während dieser Zeit das Praktikum – für die Mehrheit der Schüler auf einem Forstrevier des Wohnkantons – statt.

### Was war damals besonders interessant?

*Bontognali:* Wir haben in vielen Exkursionen andere Regionen, z. B. die Innerschweiz, gesehen. Wir hatten viele schöne Erlebnisse bei Exkursionen.

#### Zur Disziplin

Jede pädagogische Einrichtung erfordert von allen Beteiligten Disziplin, also etwa Pünktlichkeit, anständiges Verhalten und sorgfältige Erledigung der gestellten Aufgaben. Sie hängt von vielerlei Faktoren ab, von der Klassengrösse und ihrer Zusammensetzung, von der Qualität des Unterrichts, von der natürlichen Autorität und Glaubwürdigkeit der Lehrpersonen, aber auch von den entsprechenden Räumlichkeiten. In den ersten Jahresberichten fanden sich zuweilen Bemerkungen dazu. Es gab Unannehmlichkeiten bei der Einhaltung der Hausordnung, Kritik an der Verpflegung. 1971 «vergnügte sich eine grössere Gruppe in geselligem Dasein, die jüngeren Schüler waren noch weitgehend unreif und behielten sich dementsprechend.» Mit dem Bezug der neuen Schulgebäude in Maienfeld scheint sich auch die Disziplin verbessert zu haben, doch mit dem neuen Direktor verschwanden sowieso diesbezügliche Nachrichten aus den Jahresberichten.

### Was war besonders schwierig?

*Bontognali:* Die deutsche Sprache war nicht einfach für die italienisch sprechenden Schüler. Die Lehrer haben oft in schweizerdeutschem Dialekt unterrichtet. Am Samstagvormittag war noch Unterricht, sodass es für die Tessiner und Puschlaver nicht möglich war, nach Hause zu fahren.

*Zürcher:* Der Schulbetrieb war sehr militärisch. Sogar die Aufnahmeprüfung beinhaltete militärische Fragen. Es gab Strafen, wie beispielsweise von 05.00 – 07.00 Uhr jäten im Pflanzgarten. Die Planung des Schulablaufs war noch nicht optimal. Mangels Zeit konnten nicht alle wichtigen Themen behandelt werden. So wurde z. B. das Thema Personalführung nicht behandelt. Damit die Schule die Betriebskosten senken respektive das Budget einhalten konnte, wurden von den Schülern einzelne Hilfsarbeiten ausgeführt, welche wichtige Ausbildungszeit blockierten.

### War die Ausbildung eine gute Vorbereitung auf das Berufsleben?

*Bontognali:* Ich war zufrieden mit der Ausbildung. Die Mehrheit der Lehrer war sehr kompetent und der Unterricht praxisbezogen. Während der ersten Berufsjahre habe ich ab und zu bei den Lehrern nach Ratschlägen gefragt.

### Wie sah dann euer weiteres Berufsleben aus?

*Bontognali:* Ich konnte als Förster der Gemeinde Poschiavo während 43 Jahren arbeiten und war sogar 50 Jahre lang als Instruktor für die Holzernie bei Kursen für Lehrlinge und Waldarbeiter tätig.

*Zürcher:* Nach Abschluss der Försterschule arbeitete ich für ein Jahr als Instruktor an der Schule. Dann habe ich in Liechtenstein eine Stelle auf dem Landesforstamt angetreten, wo ich nach einer Zusatzausbildung als Abteilungsleiter «Naturgefahren und Berggebietssanierung» bis zur Pensionierung tätig war.

### Was hat sich im Försterberuf verändert in den letzten 50 Jahren?

*Bontognali:* Enorm viel! Früher habe ich sehr viel Zeit im Wald verbracht – manchmal auch als Vorarbeiter. In den letzten Jahren bis zu meiner Pensionierung im Jahre 2011 war ich immer häufiger im Büro tätig. Es gab immer wieder viele neue Formulare und Mails, welche schnell beantwortet werden mussten. Der Zeitdruck nahm ganz generell zu.

*Zürcher:* Die Motorisierung ist stark vorangeschritten und auch die Digitalisierung brachte enorme Änderungen mit sich. In unseren beruflichen Anfangszeiten waren Motorsägen und meist landwirtschaftliche Traktoren als Rückefahrzeuge praktisch die einzigen maschinellen Hilfsmittel.



#### Die Übergangsjahre 1972 bis 1975

Die Sommerschulen 1972 bis 1974 fanden noch in den Räumen des Plantahofs statt, ebenso waren die Schüler im dortigen Internat untergebracht. Die Winterschulen waren aber bereits ab 1969 weitgehend am neuen Standort Maienfeld, als Theorielokal konnte der Gemeindesaal benützt werden, die Verpflegung war in der Militärkantine auf der St. Luzisteig, logiert waren die Schüler in der Truppenunterkunft oder in Privatzimmern. Die Eckdaten dieser Jahre sind einerseits die offizielle Überführung der Regionalen Försterschule Landquart in die Interkantonale Försterschule Maienfeld am 31. Dezember 1972, andererseits der Bezug der neuen Räumlichkeiten im Bovel am 11. August 1975. Die Försterschüler konnten in dieser Phase dabei fast täglich bei ihren Übungen im Steigwald die Baufortschritte der neuen Schule im Bovel mitverfolgen.



# Die Trägerschaft

Wie schon erwähnt, war in den ersten Jahren der Kanton Graubünden der Träger der Försterschule in Landquart. Kantonsforstinspektor Conradin Ragaz war Präsident des Aufsichtsrates, dem je ein Vertreter der angeschlossenen Kantone, des Fürstentums Liechtenstein und des Bundes angehörten. Für dringende Fragen bestand ein dreiköpfiger Ausschuss, daneben war eine fünfköpfige Prüfungskommission tätig. Als Schulleiter wirkte Forstingenieur Andreas Nold. Die Regionale Försterschule Landquart war somit eine kantonale Schule mit interkantonalen Aufgaben. Der Kanton Graubünden stellte das Lehrpersonal an, war für die Ausrüstung besorgt und organisierte die Finanzierung.

Im Herbst 1972 ging die Trägerschaft der Försterschule vom Kanton Graubünden an die Stiftung Interkantonale Försterschule Maienfeld über. Die Vertreter der bisher schon beteiligten 13 Kantone, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Glarus, Zug, Schaffhausen, Appenzell Innerrhoden, Appenzell Ausserrhoden, St. Gallen, Graubünden, Thurgau und Tessin, des Fürstentums Liechtenstein sowie der Schweizerischen Eidgenossenschaft (als Subvenientin) unterzeichneten am 11. Oktober die Stiftungsurkunde. Artikel 2 lautet: *«Zweck der Stiftung ist die Errichtung und der Betrieb einer Fachschule für Förster. An dieser können auch andere Kurse und Veranstaltungen durchgeführt werden»*. Der aus 17 Mitgliedern bestehende Stiftungsrat ist das oberste Organ der Schule. Daneben wirken ein fünfköpfiger Ausschuss, eine Kontrollstelle, eine Prüfungskommission sowie ein Direktor, *«dem das erforderliche Lehr- und Verwaltungspersonal beigegeben wird»*. Integrierender Bestandteil der Stiftungsurkunde war der Verteilschlüssel für die Finanzierung der Baukosten für die Schule. Das Stiftungsvermögen bestand aus einem Grundkapital

von 2 Millionen Franken, der Kanton Graubünden sollte das vorsorglich erworbene Grundstück Bovel in Maienfeld auf die Stiftung übertragen, *«unter Verrechnung mit seinem Beitragstreffnis»*.

Eine ähnliche Vereinbarung zwischen den übrigen Kantonen und dem Bund wurde zur Errichtung der Försterschule im bernischen Lyss getroffen. Die Gebäude dieser Schwesterschule entstanden kurz vor jenen in Maienfeld. Die folgenden Jahre zeigten eine Entwicklung von einem gewissen Konkurrenzdenken zu verstärktem Austausch von Erfahrungen und generell zu vertiefter Zusammenarbeit und Nutzung von Synergien.

Als nach der Jahrtausendwende Befürchtungen laut wurden, die Försterschule könnte wegen abnehmender Schülerzahlen in existentielle Bedrängnis geraten, hielt man Ausschau nach einer grösseren Institution, die der Schule ein schützendes Dach bieten würde. Das Institut für berufliche Weiterbildung ibW, jetzt unter dem Begriff Höhere Fachschule Südostschweiz, bot Hand dazu.

ibW-Treppe in Maienfeld



## Das Wallis zu weit entfernt

Bei der Gründung der Regionalen Försterschule in Landquart waren 13 Kantone und das Fürstentum Liechtenstein beteiligt. Kurz danach trat der Kanton Uri der Vereinbarung bei, während das Wallis, welches lediglich für seinen deutschsprachigen Kantonsteil Mitglied war, 1970 wieder austrat und sich ganz nach der Försterschule in Lyss ausrichtete. In den drei Jahren davor hatten sich keine Schüler aus dem Wallis angemeldet, aus lage- und verkehrstechnischen Gründen. 1988/89 besuchten trotzdem zwei Schüler aus dem Oberwallis den Jahreskurs, im folgenden Jahr war es ein Schüler aus dem Unterwallis, und es folgten einige weitere, sodass wiederum für ein paar Jahre ein Vertreter des Kantons mit beratender Stimme im Stiftungsrat Einsitz nahm.

Im Laufe des Jahres 2008 wurden die Modalitäten geklärt, die Strukturen der Försterschule jenen der ibW angepasst und damit nachhaltig gesichert. Zu den zahlreichen Fachbereichen der ibW zählt nun eben die vom Bildungszentrum Wald in Maien-

feld aus geführte Schule für Wald, Holz, Bau und Gestaltung. Die acht festangestellten Lehrkräfte werden durch Dozenten und Instruktoren der ibW ergänzt. Direktor der ibW Höhere Fachschule Südostschweiz ist Stefan Eisenring.

## 87 zu 0

Am 24. Februar 1972 debattierte der Grosse Rat des Kantons Graubünden über den Beitritt zur Stiftung und damit über die Mitfinanzierung der neuen Schulgebäude in Maienfeld. Die vorberatende Kommission empfahl die Vorlage einstimmig zur Annahme, doch gab es im Plenum auch einige kritische Voten. Ein Grossrat stellte einen Rückweisungsantrag, wegen der übersetzten Kosten, und nannte das Ganze ein finanzielles Abenteuer: *«Für fünf bis sechs Schüler aus Graubünden wollen wir eine Investition von rund 800'000 Franken tätigen»*. Der Rückweisungsantrag wurde abgelehnt, und in der Schlussabstimmung genehmigte der Grosse Rat die Vereinbarung zur Errichtung einer Interkantonalen Försterschule in Maienfeld mit 87 zu 0 Stimmen.

## Interview mit Stefan Eisenring, Direktor der ibW Höhere Fachschule Südostschweiz



### Wie kamen die ersten Kontakte zwischen ibW und BZWM zustande?

Die Kontakte zwischen ibW und BZWM entstanden bereits in den frühen 90er-Jahren. Der damalige Direktor des BZWM, Karl Rechsteiner, war Mitglied des Vorstandes der ibW. Beide Institute pflegten einen regen Bildungsaustausch. Ab 2003 wurde die Zusammenarbeit auf diversen Gebieten noch intensiviert – vor allem die ibW nutzte die Räumlichkeiten des BZWM für diverse Veranstaltungen.

### Was war der Treiber für die Integration des BZWM in die ibW?

Ein Auslöser war sicher, dass sich der Stiftungsrat der IFM auf die absehbaren Entwicklungen,

welche sich u.a. durch das Inkrafttreten des neuen Berufsbildungsgesetzes von 2008 abzeichneten, vorbereitete und über die langfristige Führung der Schule Gedanken machte. Ein weiterer Grund für eine strategische Neuausrichtung war zudem sicherlich auch der demografische Wandel.

Gründe, warum die ibW in dieser Phase als ein möglicher Partner auftreten konnte, waren die bereits vorhandenen Kontakte, die Vereinsstruktur der ibW und die vielen Bildungsschnittstellen beider Institutionen. So waren beide Schulen auf Angebote im Bereich der Höheren Berufsbildung fokussiert und hatten zudem in der Abbildung der Holzkette ein herausragendes Ergänzungspotenzial.

### Wie erlebst du das BZWM und die Stiftung IFM damals bei der Integration?

Die Verantwortlichen der IFM erlebte ich als äusserst aufgeschlossen, führungskompetent und sehr weitsichtig. Sie hatten erkannt, dass die Entscheidungen, welche sie fällen mussten, ihre Wirkung erst einige Jahre später vollumfänglich entfalten würden. Die Veränderungen im Bildungsmarkt, Anpassungen an digitale Unterrichtsformen und die Entwicklung der Dozierenden zeichneten



sich zwar ab, waren aber noch keineswegs spürbar. Trotzdem erkannten die Stiftungsräte unter der Führung des damaligen Bündner Regierungsrates Stefan Engler die Notwendigkeit des Handelns und prüften so mehrere mögliche Varianten. Sie waren dabei immer darauf bedacht, dass die forstliche Tertiärbildung oberste Priorität behielt und die Handlungsfreiheit gegeben blieb. Auf der anderen Seite suchten sie Partner, um über die Berufsgrenzen hinweg Synergien zu nutzen.

Die Mitarbeitenden des BZWM waren zu Beginn teilweise etwas vorsichtig, realisierten aber rasch, dass durch den Beitritt der IFM in den Trägerverein der ibW für beide Seiten eine typische – wenn auch seltene – Win-Win-Situation geschaffen werden konnte. Mit dem Zusammengehen konnten die forstlichen Bildungsgänge von der Professionalität der ibW in den Unterstützungsbereichen Marketing, IT, Personal und Finanzen profitieren und sich auf das Kerngeschäft der Schule fokussieren. Ich durfte ein vorsichtiges, aber aufgeschlossenes Team kennenlernen, das mit viel Herzblut für die eigenen Ausbildungen eintrat und dies bis heute so macht. Durch die Einbindung der Schreinerabteilung, unter der visionären Leitung des damaligen Fachvorstehers Sepp Tönz, am Standort Maienfeld, konnte die bestehende Infrastruktur rasch besser genutzt werden, und allfällige persönliche Zurückhaltung konnte sehr rasch abgebaut werden.

#### Und wie sieht deine heutige Einschätzung aus?

Der Ausschuss und die Stiftung IFM haben sich als «Auftraggeber» der forstlichen Bildung etabliert

und sorgen für eine klare strategische Ausrichtung der forstlichen Tertiärbildung. Die Stiftung ist zudem mit einem Vertreter im Vorstand der ibW vertreten und hat durch ihren Fachausschuss einen direkten Bezug zur Forst-Bildung.

Aus dem BZWM ist einer von drei ibW Hauptstandorten geworden. In Maienfeld werden heute nebst den Waldausbildungen Angebote in den Bereichen, Schreinererei, Holzbau, Elektro, Produktdesign und Innenarchitektur durchgeführt.

#### Welche Stellung nimmt der Wald-Bereich in der gesamten ibW ein?

Die Abteilung Wald ist eine der wichtigen und grossen Abteilungen geblieben. Sie konnte sich sehr positiv entwickeln. Dies verdeutlicht auch der Umsatz der Abteilung, welcher mit 14% des Gesamtumsatzes doch sehr bemerkenswert ist.

#### Was denkst du zur Zukunft der ibW und ihrer Wald-Abteilung?

Die Abteilung Wald wird in ihrer Bedeutung noch weiter wachsen. Sie konnte sich ein bemerkenswertes Know-how aufbauen, das heute auch international auf Beachtung stösst. Sie wird weiterhin die technischen und ökologischen Veränderungen verfolgen und diese zeitnah und praxisgerecht in die Bildungsangebote aufnehmen. Die Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen wird sich dynamisch weiter entwickeln. Ich bin überzeugt, der Wald war und ist ein Gewinn für die ibW – aber auch umgekehrt.

# Die Bauten in Maienfeld

Nachdem der Erwerb eines günstig gelegenen Grundstücks für den Bau einer eigenen Schule in Maienfeld gelungen war, wurde ein Architekturwettbewerb durchgeführt und eine Baukommission unter Leitung des Glarner Kantonsobförstern Ernst Blumer eingesetzt. Das Preisgericht beurteilte dann im November 1971 die neun eingereichten Arbeiten und entschied sich für Projekt Nr. 8, weil dieses «*durch seine einfache Situation mit an der Luzisteigstrasse konzentrierten Gebäude- und Platzanlagen*» überzeuge, weil «*die Gestaltung der Anlage im Ganzen einfach, harmonisch und zweckentsprechend*» sei und weil «*die Bereiche für Gemeinschaftsleben, Lernen, Werken und Wohnen gut aufeinander bezogen und übersichtlich*» wirkten. Dieses Projekt Nr. 8 stammte vom Churer Architekturbüro von Andres Liesch, der im Schulhausbau bereits grosse Erfahrung besass. Der erste Spatenstich erfolgte am 30. August 1973, das Aufrichtefest war am 6. Juni 1974. Am 11. August 1975 konnte der Schulbetrieb in Maienfeld aufgenommen werden, die offizielle Einweihungsfeier fand am 17. September 1975 statt. Schuldirektor Ernst Zeller rühmte den Bau als «*sehr erfreuliches Gemeinschaftswerk zwischen Bund, Kantonen und verschiedenen Organisationen der Wald- und Holzwirtschaft*». Architekt Andres Liesch wies mit Recht daraufhin, der Bau füge sich bestens in den Charakter der bestehenden Landschaft ein und formulierte die Hoffnung, damit «*den angehenden Förstern einen Lebens- und Arbeitsrahmen geschaffen zu haben, der ihrer Art und ihrer zukünftigen Lebensaufgabe entspricht*».

Tatsächlich erfüllen die Räumlichkeiten, zusammen mit den später realisierten Um- und Ausbauten, auch nach Jahrzehnten die Erwartungen bestens, die wohlgedachte Architektur und die gelungene

Wahl der Baumaterialien schaffen eine freundliche, einladende Atmosphäre. Trotz Einschränkungen durch feuerpolizeiliche Auflagen ist viel Holz verwendet worden, von Laub- und Nadelbäumen, und Architekt Liesch wurde anlässlich der Aufrichte zum Ritter des Buchenordens geschlagen. Wo Wände und Decken aus Sichtbeton bestehen, sind die Maserungen der Schalbretter sorgfältig abgebildet.

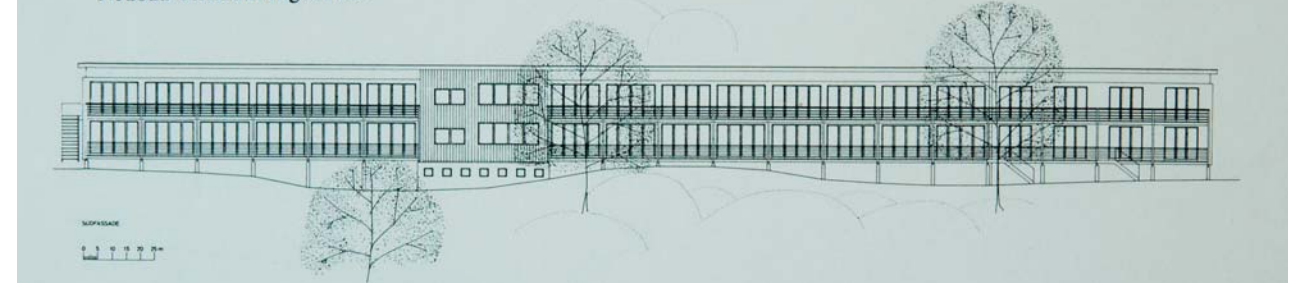
Modell der Försterschule 1973



#### Das Goethe-Zitat

Anlässlich des ersten Spatenstichs – mit Hilfe eines Traxes – am 30. August 1973 im Bovel ob Maienfeld zitierte Baukommissionspräsident Ernst Blumer aus Glarus den Dichterrfürsten Goethe mit Worten aus den «Wahlverwandtschaften»: «*Drei Dinge sind bei einem Gebäude zu beachten: dass es am rechten Fleck stehe, dass es wohl begründet, dass es vollkommen ausgebaut sei.*» Blumer wies daraufhin, dass die Beurteilung des Baus ja erst später möglich sein werde. Aus heutiger Sicht stimmt das Erreichte aber voll und ganz mit den Vorgaben Goethes überein. Zu ergänzen ist noch, dass 185 Jahre zuvor Goethe selbst wahrscheinlich in der Kutsche durch Maienfeld und über die St. Luzisteig gefahren ist, 1788, auf seiner dritten von vier Reisen durch die Schweiz, auf der er von Italien kommend über den Splügenpass, durch die Viamala und Chur nach Konstanz gelangte.

#### Neubau Unterkunftsgebäude







Von Beginn weg war im Südteil der Parzelle die Planung eines eigenen Internatsgebäudes vorgesehen, der Sonne zugewandt und mit schöner Aussicht auf die Rheinebene. Pünktlich zum 25. Geburtstag der Schule konnte dieses im Jahr 1992 erstellt werden, ein niedriges, langgezogenes Bauwerk mit viel Holz und einem extensiv begrünten flachen Dach. Schon am 4. Januar 1993 konnten die Schüler die 28 neuen Zweierzimmer beziehen, daneben waren Gemeinschaftsräume und zwei Dienstwohnungen eingerichtet worden. Das Architekturbüro von Rudolf Fontana hatte den Bau geplant, während Umbau und Vergrößerung der bisherigen Gebäude teilweise wiederum dem Büro des inzwischen verstorbenen Andres Liesch übertragen worden waren.

Im Herbst 2007 entstand schliesslich das Technologiezentrum Holz, nach Plänen wiederum von Rudolf Fontana, aber klar an die architektonischen Formen des Liesch-Baus angepasst. Mittelpunkt ist dabei ein Bearbeitungszentrum für die Aus- und Weiterbildung im Schreinerhandwerk, sein Kernstück ist eine hochmoderne CNC-Anlage. Und schliesslich wurden 2014 umfangreiche Sanierungsmaßnahmen, namentlich auch energietechnische, an den bisherigen Gebäuden vorgenommen, sodass das Bildungszentrum Wald in Maienfeld nun alle Ansprüche an einen modernen, praxisbezogenen Unterricht für zahlreiche Sparten des Holzgewerbes erfüllen kann.

Försterschule 1975



#### Madlaina Demarmels

Die aus Scuol gebürtige Malerin Madlaina Demarmels (1929 – 2017) war in zweiter Ehe mit dem Churer Architekten Andres Liesch verheiratet, dem Erbauer unserer Försterschule in Maienfeld. Für die neuen Schulgebäude steuerte sie einen mehrteiligen Wandteppich bei, der nach ihren Entwürfen hergestellt wurde. Später spendete sie das Gemälde «Der Holzacker», das viele Jahre in der Mensa hing.



Madlaina Demarmels, «Der Holzacker»

#### Bundesrätinnen und Bundesräte

Bei wichtigen Eröffnungs- oder Jubiläumsfeiern von nationaler Bedeutung pflegt in der Regel ein Mitglied des Bundesrates anwesend zu sein, um vielleicht ein Band durchzuschneiden oder jedenfalls die Grüsse der Landesregierung zu überbringen. Bei der Eröffnung der Försterschule im April 1967 in Landquart war jedoch kein Bundesrat anwesend. Der Vorsteher des EDI, Hans Peter Tschudi, liess sich durch Oberforstinspektor Joseph Jungo vertreten, durchschnitt aber ein halbes Jahr später das Band zur Eröffnung des San-Bernardino-Tunnels. Tschudis Nachfolger, Bundesrat Hans Hürlimann, reiste indessen im September 1975 zur Eröffnung der neuen Schulgebäude persönlich nach Maienfeld. Bei der Einweihung des Internatsgebäudes am 1. Oktober 1993 liess sich Bundesrätin Ruth Dreifuss durch den eidgenössischen Forstdirektor Heinz Wandeler vertreten. Für den Festakt zum 50. Geburtstag unserer Schule im September 2017 liegt erfreulicherweise die Zusage von Bundespräsidentin Doris Leuthard vor.

Holzbearbeitungsroboter im Technologiezentrum mit gespiegeltem Falknis





# Das schulische Angebot

Im ersten Jahrgang in Landquart umfasste der Lehrplan nicht weniger als 19 Fächer, wovon mehrere von Direktor Nold persönlich erteilt wurden. Sie stammten aus den Bereichen Waldbau, Betriebsführung und Arbeitstechnik sowie Vermessung und Baukunde. Die Schule dauerte ein Jahr, wobei die Hälfte der Zeit als Praktikum im jeweiligen Kanton des Schülers reserviert war.

Anlässlich der Gründung der Stiftung im Jahr 1972 formulierte Kantonsforstinspektor Conradin Ragaz die künftigen Aufgaben der Försterschule: «Die Schule soll nicht ausschliesslich der Ausbildung



von Revierförstern dienen, sondern gleichzeitig zu einem forstlichen Ausbildungszentrum ausgebaut werden. Dort werden Lehrlingskurse, Holzhauerkurse, Weiterbildungskurse für im Aussendienst tätige Forstingenieure und Revierförster, Einführungskurse für Waldeigentümer und Spezialkurse organisiert». 1977 führte dann Direktor Ernst Zeller Weiterbildungskurse ein, die ein erfreuliches Echo auslösten. Solche Kurse waren ein Bedürfnis, nicht nur für die fachliche Weiterentwicklung, sondern ebenso für den beruflichen Erfahrungsaustausch und die Bildung von Netzwerken. Sie wurden konsequent und in rascher Kadenz weiter ausgebaut, speziell nach der Jahrtausendwende. Modularartige Kurse ganz unterschiedlicher Dauer werden heute in grosser Zahl angeboten.

Am oben zitierten Grundsatz hat sich prinzipiell nichts geändert, doch im Zuge neuer technischer Entwicklungen und der Digitalisierung ist das schulische Angebot in Maienfeld stets spezifiziert und erweitert worden. Die eigentliche Försterschulung steht nach wie vor an prominenter Stelle – der Name «Försterschule» gilt ja weiterhin, zumindest im mündlichen Gebrauch. Neben der Abdeckung dieser frühen Teile innerhalb der vielgliedrigen Holzkette werden aber vermehrt auch die nachgelagerten Bereiche Holzbau, Schreinerei und Gestaltung berücksichtigt.

Die eigentliche Ausbildung zur Försterin oder zum Förster ist längst auf zwei Jahre ausgedehnt worden. Seit dem Millennium verlässt somit nur noch in den ungeraden Jahren eine Klasse von Diplomierten die Schule in Maienfeld. Die Klassengrösse war zu Beginn des neuen Jahrtausends relativ bescheiden, was mit ein Grund dafür war, sich in die ibW zu integrieren. 2011 und 2013 waren es wieder 27 Diplomierte, 2015 deren 20. Die Gesamtzahl der Absolventen ist aber höher, denn nicht alle schliessen als Förster ab, sondern manche als Forstwart-Gruppenleiter, als Forstmaschinenführer, als Forstwart-Vorarbeiter oder als Seilkran-Einsatzleiter. Diese Abschlüsse stehen selbstverständlich auch Absolventinnen offen. Verschiedenste Module können absolviert werden, teils berufsbegleitend, diverse Zertifikate werden angeboten, die auch vielfältige Kombinationen erlauben. Kurz: Das Bildungszentrum Wald legt grossen Wert darauf,

für alle Stufen in den Forstbetrieben das notwendige und gut ausgebildete Fachpersonal bereitzustellen und dieses immer wieder auf den neusten Stand zu bringen. Die Bezeichnung ibW der übergeordneten Schule umschreibt ja genau diese Zielsetzung.

Nicht zu vergessen sei die Benützung der Schul- und Internatsräumlichkeiten durch auswärtige Gruppen oder Organisationen. Die Schulräume kennen ja nicht nur Lehrphasen, sondern auch Leerphasen, daher können sie von Zeit zu Zeit ausgemietet werden. Eine grosse Zahl von fremden Schulgruppen, Firmenkadern, Vereinsvorständen, Lehrgregmien, Hochschulinstituten, Delegiertenversammlungen oder Grossratskommissionen haben schon Gastrecht in Maienfeld genossen. Dabei reisen oftmals auch Gäste aus dem Ausland an, beispielsweise Forstleute aus Tharandt, wo vor 175 Jahren Forstinspektor Coaz seine Ausbildung erhalten hatte. Solche Beherbergungen bringen nicht nur willkommene finanzielle Zuschüsse, sie machen auch unsere schöne Schule weit über ein forstliches Publikum hinaus bekannt.

An dieser Stelle ist auch der Lehrauftrag zu erwähnen, welchen das Bildungszentrum Wald für die Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften



ten ZHAW Wädenswil wahrnehmen darf. Seit 2004 können angehenden Umweltingenieurinnen und Umweltingenieure, welche sich für die Vertiefungsrichtung Naturmanagement entscheiden, in Maienfeld die Module «Waldbau» sowie «Naturgefahren und Schutzwald» besuchen. Dieser Lehrauftrag auf Hochschulniveau ist nicht nur eine grosse Ehre für die Försterschule, sondern trägt auch bereits Früchte. Ehemalige Absolventen der betreffenden Vertiefungsmodule wenden sich immer wieder gerne an das Bildungszentrum, wenn sie in ihrer beruflichen Praxis auf forstliche Fragen stossen.



## Zur Sprachenvielfalt

Die meisten der angeschlossenen Kantone sind deutschsprachig. Auf Schüler aus dem Tessin und den Bündner Südtälern wurde von Beginn weg Rücksicht genommen, indem etwa Prüfungen in italienischer Sprache abgelegt werden können. Gegenwärtig unterrichtet das Bildungszentrum im Kanton Tessin eine Vorarbeiter-Pionierklasse, vor Ort, auf Italienisch. Mit der Anerkennung als Höhere forstliche Fachschule im Jahr 1995 wurden die Diplome neu bezeichnet: Förster HFF, Forestale SSF, Selvicultur SSS (in Deutsch ebenso «Försterin», auch wenn die erste Frau erst 2009 ihr Diplom erlangte). Seit 1997 tragen die Jahresberichte die dreisprachige Bezeichnung: «Interkantonale Försterschule, Scuola forestale intercantonale, Scuola forestala intercantonala». Zum Millennium erschien das Logo «Bildungszentrum Wald, Centro formazione bosco, Centro furmaziun gaud». Seit 2012 sind die Jahresberichte teils ins Italienische übersetzt. Übrigens: Der jetzige Schulleiter Stefan Brülhart-Caprez spricht fließend rätoromanisch, seine Frau ist Engadinerin.



# Drinnen und draussen



Für den ersten Schulleiter, Andreas Nold, hatte die Lehrplangestaltung höchste Priorität, wurde damit doch weitgehend Neuland betreten. Es war ihm klar, dass am Schluss *«gutausgebildete, praktisch brauchbare, charakterlich einwandfreie und versierte Förster»* die Schule verlassen sollten und nicht *«verdünnte Forstingenieure»*. Die Theoriefächer sollten zwar breit angeboten werden, durch Fachpersonen vermittelt, doch die Übungen

## Zur Sportlichkeit

Zunächst waren im Lehrplan die Sportarten Turnen, Schiessen und Schwimmen vorgesehen, die – laut Schulleiter Nold – *«mit individuell recht unterschiedlicher Begeisterung der Schüler durchgestanden»* wurden. Sechs Jahre später meldete Nold, das traditionelle Schiessprogramm auf 300 Meter sei zugunsten des Jagdschiesssports fallen gelassen worden. Das Schiessen war übrigens anfänglich als möglicher Ersatz für den Schwimmunterricht eingeführt worden, es sollte *«schlechten Schwimmern zum Ausgleich der Beweis ihrer Schiessfertigkeit nicht vorenthalten werden.»* Weiter erachtete Nold als wünschenswert *«eine wesentliche Förderung der Marschtüchtigkeit im Gebirge, bei jeder Witterung und einmal ohne die berufsverweichelichenden Motorfahrzeuge.»* Und noch ein Zitat des Schulleiters: *«Als Schlechtwetterprogramm – sofern es für angehende Förster überhaupt wirkliches Schlechtwetter geben kann – lassen sich jeweils schriftliche Bearbeitungen von Übungsaufgaben, Auswertungen und Repetitionen einschalten.»* Im Juni 1997 wurde – und da hätte sich Nold gefreut – im Rahmen eines Sporttages der Maienfelder Hausberg bestiegen, der 2562 Meter hohe Falknis.

im Gelände, in den nahegelegenen Lehrwaldungen, in Verlegungswochen und insbesondere an individuellen Praxisorten sollten stets das Gelernte unmittelbar am Objekt zur Anwendung bringen können. Rasch setzte sich als Faustregel durch, dass rund ein Drittel der Lektionen im Schulzimmer erteilt wurden, zwei Drittel draussen in Form von Feldübungen.

Der Unterricht selbst wurde teils durch Fachlehrer in Teilpensen, teils durch Förster erteilt. Doch bald erwies es sich als notwendig, einen hauptamtlich tätigen Lehrkörper zu haben. Viele Jahre bestand dann dieser aus drei Forstingenieuren und drei Förstern, für die praktischen Übungen wurden immer Fachleute aus den diversen Sparten eingesetzt. Schwierig war dabei stets die Koordination, auch mit den Revierförstern an den einzelnen Praxisorten. Dass man «drinnen» nicht nur die Schulbank drückte und in den Werkstätten übte, sondern auch Mensa, Aufenthaltsräume und Internatszimmer teilte, führte oftmals zu schönem Zusammenhalt einer Klasse oder einzelner Gruppen, was wiederum den gemeinsam zu bestehenden Herausforderungen «draussen» zugute kam.

Das vor einigen Jahren erbaute Technologiezentrum ist mit modernsten Apparaten und Werkzeugen ausgestattet, die in erster Linie der Holzverarbeitung dienen, also für jene Berufe entscheidend sind, die an die Holzernie anschliessen. Alle Schulräume sind grosszügig gestaltet, zweckmässig und mit den für einen zeitgemässen Unterricht erforderlichen technischen Einrichtungen versehen. Eine Bibliothek mit Fachliteratur und den einschlägigen Zeitschriften steht ebenso zur Verfügung. Nebenbei gesagt: Eine raffiniert angelegte Schmutzschleuse garantiert den sauberen Übergang von «draussen» nach «drinnen», und die «drinnen» zentral gelegene gemütliche und bestens geführte Mensa dient der Regeneration. Die Qualität der angebotenen Speisen wird rundum geschätzt und gelobt.

Schon seit der Schulgründung in Landquart gelten die Wälder der vier Gemeinden der Bündner Herrschaft, also von Malans, Jenins, Maienfeld und Fläsch, als Lehrwaldungen. In Maienfeld ist der Steigwald optimal gelegen, ebenfalls der Holzlager-schuppen auf der St. Luzisteig. Die Nachbargebiete



im St. Galler Rheintal und in Liechtenstein standen von Beginn weg für zahlreiche Kurse zur Verfügung. Die erwähnte Vielfalt der Waldstrukturen und die unterschiedlichen Höhenstufen bieten ein breites Spektrum an Übungsmöglichkeiten.

1997 konnte mit der Korporation Spegnas/Rona im Oberhalbstein ein Pachtvertrag abgeschlossen wer-



den, welcher der Försterschule Maienfeld für 70 Jahre den 116 ha grossen Wald Spegnas überliess. Dieser dient nun als eigener Lehr- und Übungswald im alpinen Raum unter anderem der Entwicklungsbeurteilung von waldbaulichen Massnahmen. Schon fünf Jahre später konnte im Gelände eine im Eigenbau erstellte Hütte mit einfacher Übernachtungsmöglichkeit eingeweiht werden.

Schutzhütte in Spegnas





# Exkursionen und Verlegungswochen

Schon Forstinspektor Coaz hatte im Rahmen seines Maienfelder Kurses Exkursionen durchgeführt, ins Prättigau, nach Chur und Malix. Besichtigungen in Gebieten mit ungewohnter Topografie, mit anders organisierter Erschliessung, mit verschiedener Pflanzensoziologie und Altersstruktur der Wälder sind überaus wertvoll und aus einer umfassenden Förster-Ausbildung nicht wegzudenken. Im ersten Schuljahr 1967 schon gab es zahlreiche Exkursionen, nach Rapperswil, in die Kantone Zug, Obwalden und Thurgau, in die Jeninser und Liechtensteiner Alpen, zum Lawinenverbau in Davos und schliesslich in den Bregenzerwald. Die letztgenannte war als zweitägige Schlussexkursion angelegt. Solche Reisen haben sich als beliebte Schlussveranstaltungen der Försterausbildung schnell etabliert, mehrtägige Fahrten in die Innerschweiz, ins Tessin, nach Vorarlberg, in den Schwarzwald, in die Abruzzen oder zur Insel Korsika.

Verlegungswochen gehören seit Beginn zum festen Bestand des Schuljahres. Sie bieten intensive

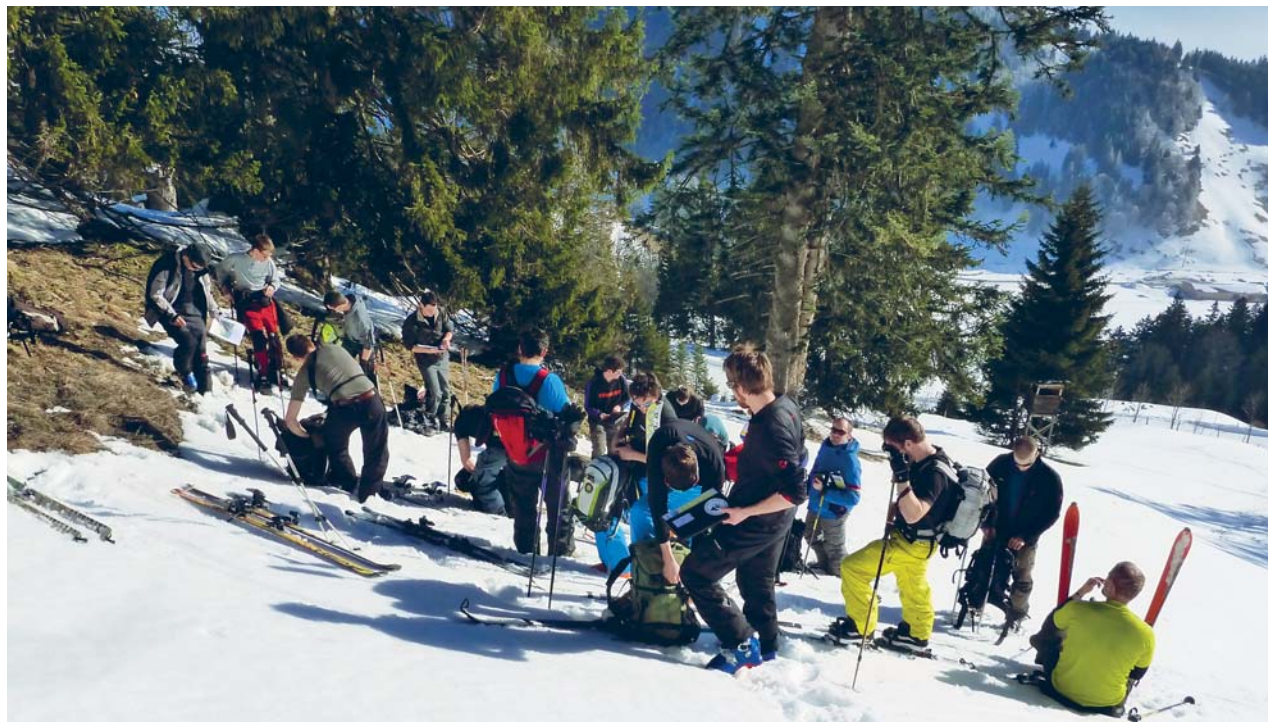
Kontakte mit praktischen Übungsobjekten in gut organisierten auswärtigen Forstbetrieben, nicht nur im Alpenraum. Die allererste Verlegung im Juli 1967 führte ins Val Müstair. Wir lesen im Bericht von Schulleiter Andreas Nold: *«Die Verlegung erfolgt feldmässig in ein Basis-Standquartier mit Eigenregieküche und Strohlagerunterkunft. Von dem Basislager aus können dann die täglichen Übungen mit aufgeteilten Gruppen ausgeführt werden»*. Die zweite Verlegung im September fand in Osterfingen im Kanton Schaffhausen statt. Hierzu meint Direktor Nold: *«Damit soll auch eindeutig dokumentiert werden, dass die regionale Försterschule Landquart keineswegs – wie gelegentlich geglaubt wird – eine ausgesprochene Gebirgsschule sein wird»*. Im Übergangsjahr 1974/1975 fanden beispielsweise vier Wochenverlegungen statt, mit folgenden Themen: Entwässerungstechnische Aufgaben im Gebiet Einsiedeln, Schneerechenbau an der Waldgrenze im Raum Davos, praktische Pflegearbeiten im Malcantone im Tessin sowie Arbeiten unter der Devise «Wald, Wild und Prob-

leme der Privatwaldbewirtschaftung» im Kanton Thurgau.

Auch heute noch gehören fixe Verlegungswochen zum Lehrplan der angehenden Förster. So finden regelmässig mehrtägige Exkursionen und Übungen zu den Themen Waldbau, Holzernte, Landschaftskonzepte und Naturgefahrenmanagement statt. Die Klassiker unter diesen Verlegungen sind die Waldbauwoche in Couvet, die Waldpflegeweche im Kanton Schaffhausen, vier Tage mechanisierte Holzernte im Aargau und wie damals immer noch die Thurgauer Woche, bei der es um Einblicke in die vielfältigen Arbeiten des öffentlichen Forstdienstes geht. Diese vier Wochen zeigen gleichzeitig, dass man im Bildungszentrum Wald Maienfeld auch heute noch darauf bedacht ist, sich bei der Wahl der Ausbildungsobjekte nicht nur auf Gebirgsverhältnisse zu beschränken. Nebst diesen Verlegungen finden aber immer wieder auch eintägige Exkursionen zu aktuellen Themen statt.

## Die Thurgauer Wochen

Die meisten der angeschlossenen Kantone liegen vollständig oder teilweise im Alpenraum, der Kanton Schaffhausen zählt geologisch grösstenteils zum Jura. Der Kanton Thurgau befindet sich hingegen voll und ganz im Mittelland, sodass von Beginn weg hier Verlegungswochen stattfinden. Die dortigen Verantwortlichen scheuen keine Mühen, den Teilnehmern attraktive und vielseitige Arbeitseinsätze zu bieten, sei es im Hinterthurgau oder am Bodensee. Die Zusammenarbeit setzt sich über Jahrzehnte fort, die Thurgauer Wochen sind zum festen Bestandteil geworden, zum Highlight des Schuljahres. Im Jahresbericht 2015 rühmte der Fachvorsteher Wald, Beat Philipp, das spannende Angebot der Thurgauer Kollegen und bedankte sich herzlich für die Gastfreundschaft und die Pflege dieser wertvollen Tradition.





# Praktika und Prüfungen



Von Beginn weg nahm das Praktikum am jeweiligen Lehrort einen wichtigen Platz ein. Die St. Galler Schüler leisteten anfänglich einen Gruppeneinsatz. Als ungenügend wurden die Praktika in Glarus und Graubünden bewertet, da wegen der Winterzeit die Feldarbeiten sehr eingeschränkt und monoton waren. Es zeigte sich rasch, dass die entsprechenden Lehrmeister sorgfältiger ausgewählt werden und diese genaue Richtlinien erhalten mussten. Die Kreisforstämter erwiesen sich als weniger geeignete Praxisorte, da hier die Büroarbeit zu sehr ins Gewicht fiel. Als sinnvoller wurden die Revierforststellen erachtet, später dann auch private Holzfirmen. Anfänglich entsprachen die Praxisorte meist der Herkunft der Försterschüler, dies im Hinblick auf ihren späteren Einsatz als Förster in der Heimat. In späteren Jahren wurden die betreffenden Orte oftmals ausdrücklich nicht mit Einheimischen besetzt, um den Praktikanten neue Einsatzmöglichkeiten zu bieten. Über die Jahrzehnte blieb das forstliche Praktikum ein wesentlicher Teil der Ausbildung, seine Dauer erweiterte sich von anfänglich 16 auf nun 22 Wochen.

Die Aufnahmeprüfungen erfuhren laufend Modifizierungen, denn die gestellten Anforderungen zu fixieren war überaus schwierig. Es musste beachtet werden, dass die Kandidaten meist einige Jahre keine Schule mehr besucht hatten und ihre Fähigkeiten von sehr unterschiedlicher Qualität waren. So mussten phasenweise viele Interessenten zurückgewiesen werden. Während der Unterrichtszeit gab es periodisch Leistungskontrollen, daneben wurden die Schüler angehalten, immer wieder Übungsberichte, Monatsarbeiten und Tagebücher zu schreiben, stets mit dem pädagogischen Ziel, Theorie und Praxis zu verbinden. Später wurden diese Instrumente reduziert, ein grösseres Gewicht erhielten die Schlussprüfungen. Diese fanden anfänglich im Frühjahr nach dem Ablauf der einjährigen Ausbildungszeit statt, die Diplomprüfung im Frühling bestand grösstenteils aus praktischen Arbeiten im Gelände. Mit der Verlängerung der Schulzeit verschoben sich die Schlussprüfungen zunächst in den Herbst, dann in den Frühling und wieder in den Herbst.

## Von «Kopf- und Schwanzgruppen»

Während sich die neueren Jahresberichte als Marketing-Instrumente präsentieren und sich mit aktuellen Problemen rund um die Waldnutzung auseinandersetzen, beschrieben die älteren jeweils den Schulalltag. Heute werden die erfolgreich Diplomierten lediglich mit Namen und Wohnort aufgelistet, in früheren Jahren pflegte der Direktor nicht nur die erreichten Durchschnitts- und Bestnoten zu veröffentlichen, sondern er bewertete die Qualität der Jahrgänge insgesamt. Dazu wollen wir einige Beispiele nicht vorenthalten. Schulleiter Andreas Nold bemängelte beim Kurs von 1972/1973, dass neben einem guten Mittelfeld einige Schüler auffielen, «denen die einfachsten Kenntnisse eines Fortswartes – obwohl Lehre bestanden – praktisch abgingen». Zum Kurs von 1973/1974 meinte er, dieser sei befriedigend bis gut verlaufen, «wobei wohl eine ausgesprochene Führergruppe fehlte, hingegen das Mittelfeld anzahlmässig stark dominierte, gefolgt von einer kleinen Schwanzgruppe». Im folgenden Jahr fehlte «eine führende Kopfgruppe». Übrigens: Den besten Durchschnitt an Diplomprüfungen erreichte 1970 David Berweger aus dem Kanton Thurgau mit der Note 5,86. Die neueren Jahresberichte verschweigen solche Zahlen.

Wie sich die Anforderungen an die Forstleute in den letzten 50 Jahren stark verändert und erweitert haben, sind auch die Diplomprüfungen immer wieder angepasst und bei Bedarf verschärft worden. Es geht heute nicht mehr darum, gelerntes Theoriewissen oder eingespielte Arbeitsabläufe wiederzugeben, sondern es wird stärker überprüft, ob die Diplomanden in der Lage sind, ganzheitlich forstliche Projekte zu beurteilen. Sie müssen aber auch über betriebswirtschaftliche Kenntnisse verfügen, in der Personalführung geschult sein, mit Statistiken und Luftbildern umgehen können. Schliesslich wird von ihnen erwartet – und diese Kompetenzen lassen sich nur schwer in Prüfungen nachweisen –, dass sie ihre Projekte überzeugend vertreten können, über Durchsetzungskraft

und Verhandlungsgeschick im Umgang mit den verschiedensten Akteuren verfügen. Kurz: Die Fachkompetenzen im Managementbereich werden immer wichtiger.

Die fünfköpfige Prüfungskommission wird jeweils vor allem in den Prüfungsjahren aktiv, das heisst für die Försterschule in den ungeraden Jahren. Nach erfolgter Überprüfung der jüngsten Prüfungen erfolgte zu Beginn des Jahres 2016 die Bestätigung des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation, dass die Försterausbildung in Maienfeld im Rahmen einer höheren Fachschule vorbehalten anerkannt werde. Auch die Schulleitung und die prüfenden Lehrer haben damit eine weitere wesentliche Prüfung bestens bestanden.

## Die Schlussprüfung 1852

Noch einmal zitieren wir aus Coaz' Tagebuch vom 12. Juli 1852: «Schlussprüfung in Gegenwart des hochl. Kl. Rathes in pleno, des Vorstands v. Mayenfeld, Stadtvogt Gugelberg u. Landammann Sprecher u. der Forstadj. Manni. Excursion ins Hölzli v. Schnekenstand, kleine Durchforstung in der Ochsenweid. Durch den Steigwald nach der Steig zum Mittagessen. Gesang. Nachmittag Besuch des Herrenring u. Fläscher Wäldchens. Abends mit dem Kl. Rath nach Chur.» Mit der erwähnten Ochsenweid ist das Gebiet Bovel gemeint, der Standort der heutigen Försterschule!

## Hohe Durchfallquoten

1989 meldeten sich zur Aufnahmeprüfung nicht weniger als 65 Schüler an, von denen 58 zur Prüfung zugelassen wurden. Doch die Durchfallquote betrug schliesslich 45 %, nur 32 Schüler bestanden die Prüfung. Von diesen mussten wiederum einige zurückgestellt werden, da zunächst noch die im Vorjahr Erfolgreichen zu berücksichtigen waren. Die Klassengrösse von 28 sollte eben nicht überschritten werden. Im Jahr darauf betrug die Durchfallquote gar 52 %, 1991 wieder 50 %. Der «Rekord» folgte im Jahr danach, als von 44 Angetretenen nur gerade 12 die Aufnahmeprüfung bestanden, was einer Durchfallquote von 71 % entspricht. Offensichtlich wurde die Messlatte um einiges höher gelegt, denn 1996 bestand die Jahresklasse nurmehr aus 14 Schülern.



# Die Schülerschaft

Voraussetzung für den Eintritt in die Försterschule ist zunächst eine abgeschlossene Lehre als Forstwart, dann ein Mindestalter (das auf 23 Jahre erhöht wurde) sowie das Bestehen der Aufnahmeprüfung. So konnte 1967 der erste Jahreskurs starten, mit der stattlichen Zahl von 21 Försterschülern. Die ersten 25 Jahre blieb diese Zahl recht konstant, mehrmals bestanden die Klassen aus 28 Schülern, einer Grösse, die aus räumlichen und organisatorischen Gründen nicht überschritten werden konnte. Eine Studie im Jahr 1972 kam zum Schluss, dass die Schweiz alljährlich rund 50 neue Revierförster benötige, was etwa den damaligen Schülerzahlen, Lyss und Maienfeld addiert, entsprechen würde. Allerdings wurde wegen der geplanten Vergrößerung der Forstreviere eine rückläufige Nachfrage prognostiziert. Tatsächlich ging dann die Klassengrösse in den 1990er-Jahren stark zurück, und schon ab 1977 wurde in Maienfeld neben der Grundausbildung zum Förster stark auf die forstliche Weiterbildung gesetzt.

1994 ging nach 27 Jahren die einjährige Försterausbildung zu Ende, doch die neue anderthalbjährige Schulzeit bestand lediglich ein paar Jahre, bis 2003 die erste Klasse nach der Einführung des teilmodularisierten Lehrgangs nach zwei Jahren ihre Diplome erhielt. Die modulartige Ausbildung weichte die ursprünglich geschlossene Klassenformation auf, viele Kurse fanden in unterschiedlicher Zusammensetzung statt. Bis heute haben Tausende von Kursteilnehmern in Maienfeld ihre Weiterbildung genossen, auch wenn ihr Kurs vielleicht nur zwei Tage dauerte. Interessant ist die Beobachtung, dass immer wieder bestimmte Themen ein bestimmtes Publikum anziehen, so sah etwa der allererste Lehrgang des Forstwart-Vorarbeiters im Jahr 2003 mit 15 Teilnehmern, von denen 12 aus der Innerschweiz stammten.

## Flachlandkandidaten

Als im Oktober 1969 im Bezirk Sargans wiederum ein zweiwöchiger Seilkrankurs durchgeführt wurde, gab es von Schülerseite durchaus Kritik und grundsätzliche Fragen über die Notwendigkeit einer solchen Ausbildung. Vielleicht hat sich ja jemand daran gestört, dass im erwähnten Begriff das Wort «krank» versteckt ist. Schulleiter Andreas Nold parierte im Jahresbericht diese «sehr kritische Einstellung einiger Flachlandkandidaten.» Mit vermehrten Kursen, Exkursionen und Verlegungen etwa in den Kantonen Schaffhausen, Thurgau, Zug oder Schwyz kam man ja den Bedürfnissen der Unterländer entgegen. Nold räumte ein, dass die erwähnte kritische Einstellung «sich bis zum Kursschluss doch noch in bejahendem Sinne geändert» habe.

## Zu junge Kandidaten

Nach den ersten sechs Schuljahren im Plantahof in Landquart zog Schulleiter Andreas Nold Bilanz und musste neben positiven Erfahrungen auch auf einige Mängel hinweisen. Er kritisierte dabei, die Forstwärte seien handwerklich zu wenig geschickt, es fehle ihnen eine fundierte Grundausbildung, sie seien zu wenig leistungsbewusst und kam zum Schluss: «Die Kandidaten kommen zu jung an die Schule. Für die verantwortungsvolle und selbstständige Tätigkeit im Beruf ist generell eine gereifere Persönlichkeit dringend notwendig.» Doch erst zehn Jahre später, 1984, als ein grosser Andrang bestand, wurde das minimale Eintrittsalter von 20 auf 23 Jahre erhöht.

## Die erste Försterin nach 771 Förstern

Der Diplomehrgang 2009 mit 12 erfolgreichen Absolventen war speziell, denn erstmals nach 771 Förstern erhielt eine Försterin das Zeugnis, nämlich Iris Castelberg aus Cumpadials GR. Gemeinsam mit zwei Mitstudenten schaffte sie erst noch die beste Gesamtnote. Über vier Jahrzehnte war die Försterausbildung somit eine reine Männerdomäne geblieben, doch auch nach 2009 fanden nur vereinzelt Frauen den Weg zur Ausbildung in Maienfeld.

Aus sämtlichen angeschlossenen Kantonen und aus dem Fürstentum Liechtenstein sind in Maienfeld Förster ausgebildet worden, aus kleineren Kantonen sind es natürlich weniger. Von den 845 Förstern, die bis 2015 ihr Diplom erhielten, stammen 242 aus Graubünden und 144 aus St. Gallen. Diese beiden Kantone stellen also zusammen fast die Hälfte der Försterschüler. Die grössten Bündner Kontingente zählten die Jahrgänge 1985 mit 11 und 2013 mit 13 Schülern. Die bisherigen vier Försterinnen stammen aus den Kantonen Graubünden, St. Gallen, Tessin und Thurgau.

Dem Wohlbefinden der Schülerschaft wird seit eh und je viel Beachtung geschenkt. Gut ausgestat-

tete Unterrichtsräume, reichhaltige und gesunde Verpflegung, zeitgemässe Unterkunft und vielfältige Freizeitmöglichkeiten gehören zu einem modernen Schulbetrieb und wirken sich auf die Motivation der Studierenden positiv aus. Ein in den ersten Jahren in Landquart gebildeter Schülerrat hatte sich denn auch vorwiegend mit der zeitweise als ungenügend empfundenen Situation bei Kost und Logis zu beschäftigen, daneben aber auch mit der als zu streng empfundenen Hausordnung. Mit dem Umzug nach Maienfeld wurden die Rahmenbedingungen dann aber entscheidend verbessert; die Schülerschaft fühlt sich sichtlich wohl in den freundlichen und zweckdienlichen Räumlichkeiten.



Abschluss-Klasse 1968

Abschluss-Klasse 2011





## Interview mit Försterin Patrizia Brughelli Acquistapace



### Kannst du dich kurz vorstellen?

Ich heisse Patrizia Brughelli, bin 30 Jahre alt und komme aus Quinto. Ich bin Mutter von Lara und Reto und Ehefrau von Carlo. Zurzeit bauen wir unser zukünftiges Haus in Gerra Verzasca und zusammen führen wir unseren Forstbetrieb. Ich liebe zu sagen, dass ich zuerst Forstwartin und erst danach Försterin bin.

### Warum hast du die Försterausbildung gewählt?

Nach der Forstwartlehre bin ich ins Oberengadin gezogen, um Erfahrungen zu sammeln und Deutsch zu lernen. Ich habe immer gesagt, dass ich ewig als Forstwartin arbeiten möchte. In Celerina habe ich ein Super-Team gefunden, und nach ein paar Jahren hat mich der Chef davon überzeugt, dass die Weiterbildung als Försterin das Beste sei für eine junge Frau, die irgendwann eine Familie gründen möchte. Weniger körperliche Anstrengung und die Möglichkeit, das ganze Leben im Wald zu verbringen, sind seine «Begründungen» gewesen. Und er hat Recht gehabt; ich habe so während der Schwangerschaft weiter arbeiten können, was mit der Motorsäge sicher nicht möglich gewesen wäre.

### Wie hast du die Ausbildung in Maienfeld erlebt?

Maienfeld ist ein wunderschönes Dorf, und ich bin sehr glücklich gewesen, dass die Schule nicht im Zentrum einer Stadt war, sondern in einer so naturnahen Umgebung. Das ganze Programm des BZWM ist sehr praxisorientiert, und das ist sicher die Stärke der Försterschule.

### Wie funktionierte das – du als Frau in einer sehr männerlastigen Försterklasse?

Das ist eine Frage, die ich oft höre. In unserem Jahrgang sind wir zwei Frauen gewesen, und das war echt ausserordentlich! Ich glaube, das ist etwas Psychologisches, für mich gibt es keine Unterschiede, man sollte sich nicht anders oder besonders fühlen. Ich habe immer mit Männern gearbeitet, seit ich 15 bin, und ich würde das auch nie ändern wollen. Meine besten Kollegen arbeiten im Wald, ob Männer oder Frauen, ist nicht entscheidend. Ich habe so viele gute und echte Menschen in der Forstbranche kennengelernt, ein paar auch an der Försterschule, und wir haben immer noch gute und regelmässige Kontakte.

### Wie hast du das Klima unter den Mitarbeitenden am BZWM erlebt?

Ich habe das familiäre und gemütliche Klima wirklich geschätzt. Die Lehrer sind sehr verständnisvoll und immer zu sprechen gewesen, und besonders in der Küche (damals bei Markus und Irene Wüst) war es wie zu Hause!

### Wie sieht es bei dir mit Familie und Beruf aus?

Heutzutage bin ich meistens mit meinen Kindern, die noch ganz klein sind, beschäftigt. Mein Ehemann hat vor zehn Jahren eine Privatforstunternehmung im Verzascatal gegründet. Seit ich Mama bin, arbeite ich vor allem im Büro. Wenn es möglich ist, bin ich aber draussen im Wald. Weiter bin ich als Holzernte-Instruktorin für den Waldwirtschaftsverband tätig.

### Wie ist deine heutige Verbindung zum BZW Maienfeld?

Vor ein paar Jahren konnte ich bei Seilkraneinsatzleiter-Modulen für Italienischsprechende mithelfen. Das ist für mich sehr lehrreich und interessant gewesen. Zurzeit werde ich manchmal für Übersetzungen gefragt. Ich schätze das sehr, das gibt mir die Möglichkeit, mit den deutschen forstlichen Fachbegriffen in Übung zu bleiben.

# Die Lehrerschaft

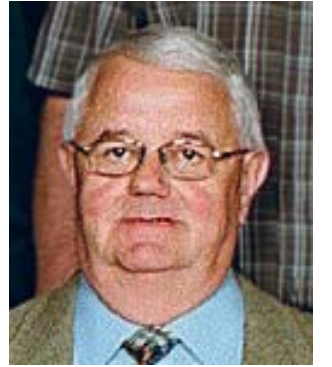
In Landquart bestand die Lehrerschaft zunächst überwiegend aus dem Direktor, der somit Haupt- und Klassenlehrer war und viele Fächer selbst unterrichtete. Daneben wirkten einige Instruktoren und in den Feldübungen mehrere Förster. 1970 wurde eine zweite vollamtliche Stelle geschaffen, die Hans Diener übernahm, 1973 kam eine dritte dazu, die Ernst Zeller antrat. In den ersten Jahrzehnten in Maienfeld bestand der feste Lehrkörper aus drei Forstingenieuren und drei Förstern. Dazu gab es Instruktoren, Fachlehrer für bestimmte Themen. Das 1960 vom EDI herausgegebene Schweizerische Lehrbuch für Förster bildete anfänglich eine Art Leitfaden für den Unterricht, bevor allmählich schuleigenes Material erarbeitet wurde.

Wiederholt durchgeführte Qualitätskontrollen betrafen nicht nur Lehrpläne, Studentafeln und Prüfungen, sondern auch die Lehrpersonen. Grosse Bedeutung wurde auf deren stetige Weiterbildung gelegt. Gerade der Umstand, dass die Försterschule eben «drinnen und draussen» stattfindet, erfordert permanente Koordination der verschiedenen Ausbildner. Gelegentlich wurde die etwas boshafte Frage gestellt, ob ein Förster überhaupt Unterricht erteilen könne, nachdem offenbar andernorts damit schlechte Erfahrungen gemacht worden waren. Als Übungsleiter im Gelände erwiesen sich diese Personen aber als wertvolle Mitarbeitende. Es setzte sich dann rasch das System durch, dass den forstlichen Lehrmeistern aus der Praxis speziell geschulte Instruktoren beigegeben wurden, die den Überblick über die Gesamtausbildung wahrten.

Es fehlt hier der Raum, um die Hauptlehrkräfte einzeln zu würdigen, so können wir nur punktuell auf besonders langjährige Tätigkeiten hinweisen, wobei unsere Auswahl ein Stück weit subjektiv bleiben muss. Rudolf Aggeler unterrichtete fast 40

Jahr lang, zuerst noch in Landquart, von 1969 bis 2008, und baute insbesondere das Seilkran-Kompetenzzentrum auf. Rudolf Aggeler verstarb am 14. Mai 2017. 1978 begannen zwei Förster ihre Tätigkeit in Maienfeld, Celso Pagnoncini, der bis 2012 an der Schule wirkte und vor allem Forstnutzung und Forsttechnik lehrte, und Markus Hürlimann, der bis heute, also fast 40 Jahre lang, Waldbau und Ökologie vermittelt. Forstingenieur Raphael Schwitter war von 1985 bis 2017 in Maienfeld tätig und leitete mit grosser Umsicht die Fachstelle für Gebirgswaldpflege.

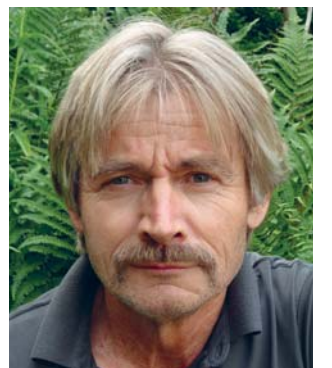
Zu einem guten Dozentenkollegium gehört die permanente Weiterbildung, individuelle im technisch-fachlichen Bereich wie auch gemeinsame in didaktischen Belangen. Dazu wird die Qualität periodisch überprüft, die Lernziele für Schule und Praktikum werden optimiert und die Prüfungsanforderungen stets an die neuen Entwicklungen im Forstwesen angepasst. Zurzeit arbeiten über 80 Lehrkräfte und Instruktoren für das Bildungszentrum Wald in Maienfeld. Dabei kann auf einen grossen Pool von Dozenten der ibW zurückgegriffen werden, vor allem in den allgemein bildenden Fächern wie Mathematik, Informatik, Volkswirtschaft und Rechtskunde, Kommunikation und Muttersprache wie auch Arbeitstechnik und Projektmanagement. Die spezifischen Bereiche Wald und Holz werden weitgehend durch eigene Lehrkräfte in Maienfeld abgedeckt. Gelegentlich erfolgt ein Dozentenaustausch mit der Schwester-schule Lyss, oder einzelne Module werden gemeinsam durchgeführt. Die Dozierenden im Bildungszentrum Maienfeld geniessen hohes Ansehen. Unzählige Kontakte mit ihren Studierenden werden weit über die Diplomprüfungen hinaus gepflegt und sind für das Gedeihen der Forstwirtschaft im ganzen Land von unschätzbarem Wert.



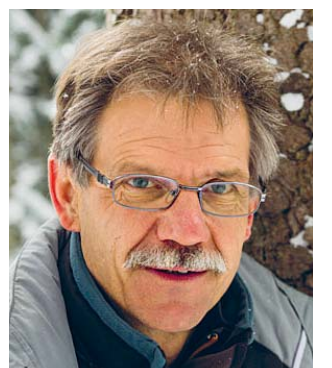
Ruedi Aggeler



Celso Pagnoncini



Markus Hürlimann



Raphael Schwitter



## Interview mit Dozent Markus Hürlimann



### Warum hast du dich für die Försterschule entschieden?

Durch die eigene Ausbildung an dieser Schule kannte ich den Schulstandort, die vorhandene Infrastruktur und auch das damalige IFM-Team. Mein Eindruck von dieser Schule war offensichtlich nicht so schlecht, dass ich mich vor bald 40 Jahren auf die ausgeschriebene Stelle als Instruktor beworben habe. Ich bin allerdings damals nicht davon ausgegangen, dass diese Anstellung zur Lebensstelle wird.

### Fallen dir prägende Erlebnisse aus deiner Anfangszeit ein?

Da die interkantonale Försterausbildung noch jung war, mangelte es in verschiedenen Fächern an gutem Anschauungsmaterial und zweckmässigen Lehrmitteln. Es war besonders dankbar und vor allem auch lehrreich, Lehrmittel und Anschauungsmaterial zu erarbeiten. So entstand zum Beispiel für den Wild- und Jagdkundeunterricht im Laufe der Jahre eine recht umfangreiche Sammlung von verschiedensten Präparaten.

### Was verbindet dich mit dem Lehrwald des Bildungszentrums?

Eine besondere Bereicherung meiner Tätigkeit ist die Betreuung unseres Lehrwaldes im Oberhalbstein. So habe ich die Möglichkeit, doch auch selber Hand anzulegen und praktische Arbeiten zu verrichten. Der Lehrwald, mit der von der Schule erstellten Schutzhütte, bietet neben gut dokumentierten Anschauungsobjekten und Langzeitbeobachtungen auch einen wichtigen

Beitrag zur Geselligkeit innerhalb der einzelnen Lehrgänge oder mehrtägigen Exkursionen.

### Was bedeutet die Einbettung der Waldabteilung in die ibW für deine Arbeit als Fachlehrer?

Die Integration des BZWM in die ibW bedeutet für das BZWM klare Vorteile für dessen langfristige Sicherstellung. Die recht hohen Kosten zur Aufrechterhaltung und dauernden Erneuerung der ganzen Schulinfrastruktur lassen sich durch die bessere Auslastung eher rechtfertigen. Somit sind gute Voraussetzungen für die Arbeit als Fachlehrer gegeben oder können zum Beispiel im IT-Bereich noch geschaffen werden.

Zusätzlich ist ein berufsübergreifender Austausch zwischen Lehrkräften in der recht breit aufgestellten ibW eine Bereicherung.

### Wie würdest du das BZWM charakterisieren?

Die sehr schöne Lage, die zweckmässige Infrastruktur und auch die überschaubare Grösse des BZWM werden von vielen Lehrgangsteilnehmern positiv wahrgenommen. Die Grundvoraussetzungen für ein gutes Arbeits- und Lernklima sind also gegeben – man muss es nur wahrnehmen.

## Interview mit Dozent Lukas Glanzmann



### Was machst du am BZWM?

Ich arbeite einerseits in der Försterausbildung in den Bereichen Gebirgswaldbau/Schutzwaldpflege, forstliche Planung und GIS. Andererseits bin ich als Mitarbeiter auf der Fachstelle für Gebirgswaldpflege GWP angestellt.

### Wie würdest du das BZWM charakterisieren?

Ich denke, es ist die Tatsache, dass die Mitarbeiter sich aus Begeisterung und mit Engagement für die Anliegen und Interessen rund um den Wald einsetzen. Zudem gefallen mir die dank der überschaubaren Grösse sehr familiäre Atmosphäre und natürlich auch der Arbeitsort in einer wunderschönen Landschaft, wo man im Frühling durchs offene Bürofenster noch den Wiedehopf und Gartenrotschwänze singen hört.

### Kannst du dich kurz vorstellen?

Mein Name ist Lukas Glanzmann, ich bin 33-jährig und seit dem Herbst 2014 hier am BZW in Maienfeld tätig.

### Wie hast du zum Bildungszentrum Wald gefunden?

Der Förster, bei dem ich nach meinem Masterstudium noch die Forstwartlehre in den Waadtländer Alpen machte, drückte mir eines Tages eine ausgedruckte E-Mail in die Hand, die irgendwie den Weg über den Kreisforstingenieur zu mir gefunden hatte und in welcher mich die Schutzwaldmanagement-Dozentin aus dem Studium auf die ausgeschriebene GWP-Stelle in Maienfeld aufmerksam machte.





# Die Schulleitung



Andreas Nold, 1967 – 1975



Ernst Zeller, 1975 – 1991

## Ein Traumberuf für Realisten

Anlässlich des 20. Geburtstags der Försterschule rückte Schuldirektor Ernst Zeller den Försterberuf ins richtige Licht und erwähnte die grossen Probleme der schweizerischen Forstwirtschaft, die in keiner Weise kostendeckend sei und vor riesigen Herausforderungen stehe. Die Forstarbeit sei eine langfristige Sache mit Erfolgen, die erst in der nächsten Generation sichtbar würden. Der Schüler und künftige Förster sitze nicht im «geschnitzten Holztürmchen», sondern müsse draussen arbeiten, wo aber «wenig Waldromantik» herrsche. Abschliessend meinte der Schuldirektor, der Förster sei «nach wie vor ein Traumberuf, aber nichts für Träumer».

Alle fünf bisherigen Direktoren respektive Schulleiter der Försterschule waren und sind diplomierte Forstingenieure ETH, wie es auch in der Stiftungsurkunde von 1972 verlangt wird. Die Dauer der bisherigen Amtszeiten bemisst sich zufälligerweise in Potenzen der Zahl zwei: Christian Helbig vier, Andreas Nold acht, Ernst Zeller und Karl Rechsteiner je 16 Jahre. Alle Direktoren standen oder stehen vor besonderen Herausforderungen, daher wollen wir ihre Tätigkeit kurz in chronologischer Reihenfolge würdigen.

Andreas Nold kannte als Kreisoberförster die praktische Arbeit im Wald bestens, seine primäre Aufgabe bestand darin, der neuen Schule Strukturen zu geben, Lehrinhalte zu formulieren, Lehr- und Prüfungspläne zu schaffen und diese immer wieder den neuen Erfahrungen anzupassen. Nold tat dies mit grossem Geschick. Seine strenge Führung, gelegentlich an eine Unteroffizierschule erinnernd, wurde akzeptiert. Mit dem Umzug nach Maienfeld und der Umwandlung der Schule in eine Stiftung war auch ein Wechsel in der Direktion verbunden. Ernst Zeller konnte in neuen und grosszügigen Räumen das Erreichte konsolidieren. Der bisherige Dozent für Waldbau war jetzt einer von sechs vollamtlichen Lehrkräften. Die Schülerzahlen stiegen, mehrmals wurde die maximale Klassengrösse von 28 erreicht. Diverse Weiterbildungskurse wurden gestartet, neue Entwicklungstendenzen in den Forstbetrieben studiert, und das grosse Gebirgswaldprojekt kam zügig voran. Ernst Zeller war gegen Ende seiner Zeit als Schulleiter auch noch in der Vorbereitung des Internatsbaus aktiv. 1991 wurde Karl Rechsteiner, bisher Fachlehrer für Betriebsführung, als neuer Direktor bestimmt. Die Wahl war nötig geworden, weil Ernst Zeller (als Nachfolger von Nicolin Bischoff) zum Leiter des Projekts Gebirgswaldpflege ernannt worden war. In Rechsteiners Zeit fielen bauliche Erweiterungen, am Anfang das Internat und die Anpassung der Schulräume, dann die Schutzhütte im Oberhalbstein und zum Abschluss die Realisierung des Technologiezentrums Holz. Die Anerkennung als Höhere Forstliche Fachschule war während seiner Zeit Realität geworden. 1998/1999 nahm die Schulleitung innerhalb des Projektes «PROFOR 2 – Forstliche Bildungspolitik» klar Stellung gegen eine mögliche Fusion mit der

Schwesterschule in Lyss. PROFOR 2 war aber auch der Impuls für die Modularisierung der forstlichen Ausbildung.

Noch unter Rechsteiner wurde die Eingliederung in die ibW vorbereitet. Die Umsetzung des so beschlossenen Weges war dann aber Aufgabe und Herausforderung für Christian Helbig. Der Beitritt der IFM zum Verein ibW Höhere Fachschule Südostschweiz war ein weitreichender Schritt und für die traditionsbewussten Führungskräfte alles andere als einfach. Mit dieser Anbindung schaffte man sich aber die Grundlagen, um den Herausforderungen der Digitalisierung und Spezialisierung sowie den gesteigerten Anforderungen der Aufsichtsbehörden gerecht zu werden. Als Spezialist in Betriebswissenschaft gelang Christian Helbig in kurzer Zeit die Eingliederung in den grösseren Rahmen, der aber nach wie vor die erworbenen Kompetenzen in Maienfeld belies und der Försterschule weiterhin eigenständige Entwicklungsmöglichkeiten zugestand.

So konnte 2011 Stefan Brühlhart-Caprez eine geordnete Schule übernehmen, zunächst in der Doppelfunktion als Schulleiter Wald, Holz und Bau wie auch als Fachvorsteher der Abteilung Wald. Unter seiner Leitung, in Absprache mit Entscheidungsträgern aus allen Landesteilen, entstand 2014 eine neue Fachstelle am Bildungszentrum Wald, nämlich die Fachstelle für forstliche Bautechnik. Diese wird gesamtschweizerisch getragen und finanziert. Brühlhart-Caprez setzte sich zudem erfolgreich für die Beschaffung neuer Seilkrananlagen ein und unterstützte die frühzeitige Lösungsfindung für den sich abzeichnenden Abgang an der Spitze der Fachstelle GWP.

In jenen Jahren stiegen die Kursteilnehmerzahlen markant an, und Brühlhart-Caprez konnte Geschäftsleitung und Stiftung überzeugen, neu die Position des Fachvorstehers Wald zu schaffen. 2014 wurde Beat Philipp in diese Stelle gewählt, zur Entlastung von Brühlhart-Caprez, der sich seither auf die Gesamtleitung der Schule Wald, Holz, Bau und Gestaltung konzentriert. Philipp hatte zuvor während vieler Jahre als Ausbildungsleiter beim Amt für Wald und Naturgefahren des Kantons Graubünden gewirkt.

## Interview mit Direktor Ernst Zeller



### Kannst du dich kurz vorstellen?

Ich heisse Ernst Zeller und bin im Kanton Appenzell Ausserrhoden aufgewachsen, in Waldstatt.

### Warum hast du dich für die Försterschule entschieden?

Nach der Forstingenieurausbildung an der ETHZ arbeitete ich zwei Jahre in Kanada (Vancouver und Quebec). Ich machte dort einen Masterabschluss im Bereich der Holzkunde und war dann Kreisförster im Berner Oberland. Zwei Kantonsförster kamen im Auftrag der Konferenz der Kantonsförster KOK auf mich zu. Sie ermunterten mich, an die Försterschule zu wechseln. Dort war ich zunächst als Fachlehrer tätig, später wurde ich Direktor. Eigentlich gefiel es meiner Frau und mir sehr gut im Berner Oberland, ich war 42 Jahre alt und seit sieben Jahren in Frutigen. Ich sah es schliesslich als eine Chance, etwas Herausforderndes anzupacken, und sagte zu. Zuerst arbeitete ich in Landquart, unter Andreas Nold im Plantahof.

### In welchen Funktionen hast du für die Försterausbildung gearbeitet?

Ab 1973 arbeitete ich als Fachlehrer für Standortkunde, Waldbau und Forstschutz, ab 1975 als Direktor, nachdem Andreas Nold in Pension gegangen war. Er war bei den Schülern beliebt.

Den Bau des neuen Schulgebäudes konnte ich begleiten und etwas mitsteuern. Nach und nach wurde die neue Schule eingerichtet. Ich arbeitete in den 80er-Jahren auch für das Bhutan-Projekt und plante dort die neue forstliche Ausbildung, wozu auch das Gebäude mit dem Raumprogramm gehörte. Es galt, die direkte handwerkliche Arbeit zu zeigen, nicht nur den theoretischen Teil.

### Wie waren 1975 die Verhältnisse an der Försterschule?

Es gab kaum Lehrmittel, keinen Lehrplan. In den ersten Osterferien schrieb ich durchgehend Lehrmittel, zur «Freude» der Familie. Es galt auch, das Internat und die Mensa zu organisieren: ich rekrutierte ein Koch- und Hauswart-Ehepaar, die Buchhaltung übernahm meine Frau, später eine Sekretärin. Es kamen zwei Förster dazu, für Übungen und Unterricht. Ich beschaffte auch externe Lehrmittel und baute die Bibliothek auf.

### Fällt dir ein Erlebnis aus deiner Anfangszeit ein?

Zu Beginn im neuen Gebäude in Maienfeld kam der Innerrhodner Regierungsrat, um das Inventar der Gegenstände aufzunehmen, welche vom Kanton Graubünden aus der Landquartener Zeit übernommen wurden. Als er da war, konnte festgestellt werden, dass gerade zwei Paar Knieschoner und zwei Zappi zu inventarisieren waren.

### Wie hat sich deine Funktion durch die Jahre verändert?

Ab 1991 durfte ich mich einem von allen Kantonen getragenen Projekt für den praktischen Gebirgswaldbau (GWP) widmen und mich auch im Schulunterricht auf mein «Lieblingsfach» konzentrieren.



Karl Rechsteiner, 1991 – 2007



Christian Helbig, 2007 – 2011



Stefan Brühlhart-Caprez, ab 2011



Beat Philipp, Fachvorstand Wald, ab 2014



# Stiftungsrat und Finanzen

Der Stiftungsrat ist das oberste Organ der Försterschule. Grösse und Zusammensetzung wurden in einem früheren Kapitel bereits erwähnt. Viele Kantone entsenden ein Mitglied des Regierungsrates in dieses Gremium, andere einen hohen Forstbeamten. Das Präsidium haben bislang zwei Regierungsräte aus St. Gallen und fünf aus Graubünden innegehabt. In den ersten Jahren in Landquart war Forstinspektor Conradin Ragaz Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Der Stiftungsrat führt in der Regel einmal jährlich eine Sitzung durch, an wechselnden Orten in allen beteiligten Kantonen. Seine Aufgaben bestehen darin, durch strategische Entscheide die langfristige Existenz der Försterschule zu sichern, auch die Finanzierung betreffend, sowie Wahlen vorzunehmen, so für die Mitglieder des Stiftungsausschusses und der Prüfungskommission. Ein 2008 geschaffener spezieller Fachausschuss Wald unterstützt die Abteilung darin, fachlich und inhaltlich die Bedürfnisse der Waldwirtschaft vorausschauend abzudecken.

In der Gründungsurkunde von 1972 liest sich, wie das Stiftungsvermögen geäuft wird: «durch Beiträge der Kantone und des Fürstentums Liechtenstein, durch Beiträge des Bundes, durch Erträge des Stiftungsvermögens und durch andere Zuwendungen». Das Stiftungskapital beträgt 2 Millionen Franken, das sich heute vor allem in der Liegenschaft mit Schul- und Internatsgebäude befindet. Die jährlichen Beiträge der Konkordatskantone, des Fürstentums Liechtenstein und des Bundes übersteigen zurzeit den Betrag von

1 Million Franken. Der Umsatz ist in den 50 Jahren von rund 118'000 Franken auf etwa 1,6 Millionen Franken angestiegen. Nach den Sanierungskosten von 2014 ist die Rechnung nun wiederum ausgeglichen. Die jährliche Revision wird jeweils durch die Finanzkontrolle des Kantons Graubünden vorgenommen.

Zitat aus dem Jahresbericht, der 1987 zum 20. Geburtstag der Försterschule verfasst wurde: «Die finanzielle Situation der Stiftung ist gut. Positive Rechnungsabschlüsse und namhafte Betriebseinnahmen aus praktischen Arbeiten für Dritte haben die Äufnung von Reserven, als Basis für die Finanzierung künftiger Erneuerungen, ermöglicht». In Jahren grösserer Bauvorhaben oder aussergewöhnlicher Sanierungsmassnahmen sind zusätzliche Finanzmittel zu beschaffen. Der erste Bau im Bovel kostete rund 6 Millionen Franken, die Erweiterung von 1992 8,5 Millionen und die Gebäudesanierung von 2014 nochmals 6,5 Millionen Franken. Dabei leisteten stets Bund und Kantone (inklusive Liechtenstein) namhafte Beiträge. Diese einzufordern obliegt dem Stiftungsrat, der auch für das Globalbudget in normalen Jahren verantwortlich ist und im Übrigen permanent den Leistungsauftrag des Bildungszentrums Wald in Maienfeld überprüft und die strategische Planung vornimmt.

## Je zwei Sitze für Graubünden und St. Gallen

In der Vereinbarung über die Errichtung und den Betrieb der Interkantonalen Försterschule Maienfeld wurde, auf Vorschlag des Bundes, Artikel 7 folgendermassen formuliert: «Der Stiftungsrat ist das oberste Organ der Stiftung und verantwortlich für die Errichtung, die Verwaltung und die Tätigkeit der Schule. Die Kantone Graubünden und St. Gallen ernennen je zwei Mitglieder, der Bund, das Fürstentum Liechtenstein und die übrigen angeschlossenen Kantone je ein Mitglied des Stiftungsrates.» Die stärkere Gewichtung von Graubünden und St. Gallen wurde mit ihrer Grösse und den bedeutenden Waldflächen begründet sowie mit ihrer Verpflichtung, geeignete Waldungen und Projekte für die praktische Ausbildung zur Verfügung zu stellen. Als beratendes Mitglied nahm später auch ein Vertreter des Verbandes Schweizer Förster Einsitz im Stiftungsrat.

## Stiftungsratspräsidenten

Giachen Giuseppe Casaulta	Regierungsrat GR	1972 – 1978
Willy Herrmann	Regierungsrat SG	1979 – 1984
Donat Cadruvi	Regierungsrat GR	1984 – 1988
Karl Mätzler	Regierungsrat SG	1989 – 1996
Luigi Bärtsch	Regierungsrat GR	1996 – 1999
Stefan Engler	Regierungsrat GR	1999 – 2010
Mario Cavigelli	Regierungsrat GR	seit 2011

# Fachstellen und Kompetenzzentrum

Mittlerweile sind in Maienfeld drei Kompetenzzentren von nationaler Bedeutung stationiert: die Fachstelle für Gebirgswaldpflege, die Fachstelle für forstliche Bautechnik und das Kompetenzzentrum Seilkrantechnik.

Schon 1979 wurde ein Projekt Gebirgswaldpflege initiiert, das zunächst unter Leitung des Unterengadiner Forstingenieurs Nicolin Bischoff und dann von Direktor Ernst Zeller stand.

Die erzielten Erfolge und die grosse Nachfrage führten dazu, dass 1997, getragen durch den Bund, die Kantone und das Fürstentum Liechtenstein, die Fachstelle für Gebirgswaldpflege als permanente Institution gegründet wurde. Fachstellenleiter war für viele Jahre Raphael Schwiter, dann ab 2016 Samuel Zürcher. Die Tätigkeit strahlt weit über die Landesgrenzen hinaus. Die Fachstelle ist heute im gesamten Alpenraum als Kompetenzzentrum anerkannt. Sie soll in erster Linie Förster und Forstingenieure bei der Bearbeitung waldbaulicher Probleme unterstützen und den Erfahrungsaustausch zwischen Forschung, Lehre und Praxis fördern. Der Klimawandel stellt den Gebirgswaldbau heute wie zukünftig vor grosse Herausforderungen. Basierend auf aktuellen Forschungsergebnissen und gesammelten Praxiserfahrungen beschäftigt sich die Fachstelle GWP mit der Entwicklung und Verbreitung von Anpassungsstrategien, welche von der Praxis bestmöglich akzeptiert werden.

Nach mehrjährigen, erfolgreichen Vorbereitungsarbeiten unter Schulleiter Stefan Brühlhart-Caprez



Schutzfunktion des Bergwaldes

startete 2014 die Fachstelle für forstliche Bautechnik fobatec, unter der Leitung von Walter Krättli. Er führt fachlich einen Mitarbeiter, dessen Arbeitsplatz sich beim Bildungszentrum Wald in Lyss befindet. Die Fachstelle wird von den Stiftungen IFM und IFL sowie vom Bund finanziert.

Bald nach Tätigkeitsbeginn fanden 2014 eine Fachtagung und mehrere Weiterbildungskurse statt. Ebenfalls begann der Aufbau einer breiten Bauwerkdokumentation, die Interessierten online zur Verfügung steht. Auch wird der Vernetzung mit der ETH und anderen Forschungsanstalten grosses Gewicht beigemessen. Die Fachstelle für forstliche Bautechnik hat stets die aktuellen Entwicklungen zu beachten und den Erfahrungsaustausch zu pflegen. Gerade hier sind stetige Weiterbildungsmöglichkeiten, modularartig, gefragt. Die Gründung dieser neuen Fachstelle zeugt davon, dass das Bildungszentrum Wald auch unter dem Dach der ibW eine initiative und aktive Rolle im Schweizer Forstwesen einnimmt.

## Vivian und Lothar

Im Abstand von zehn Jahren haben zwei gewaltige Stürme Mitteleuropa, die Schweiz und auch das Einzugsgebiet der Försterschule heimgesucht: am 27. Februar 1990 der Orkan Vivian (auf dem Grossen St. Bernhard 268 km/h), am 26. Dezember 1999 der Orkan Lothar (auf dem Säntis 230 km/h). Vivian zerstörte beispielsweise den Schutzwald von Curaglia in der Surselva vollständig, richtete aber auch gleich vis-à-vis von Maienfeld, in Pfäfers, am Eingang zum Taminatal, enorme Schäden an. Lothar zerstörte den Schutzwald ob Stans gänzlich und forderte in der Schweiz 14 Todesopfer, denen nochmals 15 bei den Aufräumarbeiten folgten. In vielen Forstrevieren wurde ein Mehrfaches des jährlichen Hiebsatzes geworfen, gesamtschweizerisch etwa 13 Millionen m<sup>3</sup>.

Solche singuläre Naturereignisse beeinflussen die Försterausbildung wesentlich, etwa bei der Frage von Räumungseinsätzen, bei der Entscheidungsfindung, was im Schadenfall zu tun und was zu lassen sei, beim Problem der Folgeschäden, etwa durch Borkenkäfer. Als oberste Priorität wurde erneut die Verjüngung der Gebirgswälder festgelegt, denn erst durch eine entsprechend langfristige Pflegestrategie komme das grosse Potenzial zur Selbstregulierung der Wälder zum Tragen. Betont wurde ebenso, dass ein flächendeckender Forstdienst für die notwendigen Vorsorgemassnahmen unabdingbar ist.



Fachstelle für Gebirgswaldpflege (GWP)  
Centre de sylviculture de montagne (CSM)  
Centro per la selvicoltura di montagna (CSM)

Bund, Kantone und Fürstentum Liechtenstein



FACHSTELLE FÜR FORSTLICHE BAUTECHNIK  
CENTRE POUR LE GÉNIE FORESTIER  
CENTRO PER IL GENIO FORESTALE  
POST SPECIALISÀ PER TECNICA DA CONSTRUCCIUN FORESTALA

Bund, Kantone und Fürstentum Liechtenstein



Von Anfang an wurden für die Försterausbildung Seilkrankurse durchgeführt. Der erste, zweiwöchige Kurs fand im Oktober 1967 in Andeer statt, der Lehrstoff wurde wie folgt umschrieben: Materialkenntnis, Seillinienprojektierung, Montage und



Demontage von Anlagen mit K pferwinde und Wyssen. Der technischen Entwicklung musste in den folgenden Jahrzehnten ständig Rechnung getragen werden. Man erkannte schnell, wie unentbehrlich die Seilkrantechnik für die Holzernte im unwegsamen Gelände inzwischen geworden ist. Sie erwies sich als sehr anspruchsvoll, aber auch umweltschonend und nachhaltig. Für Maienfeld ist es dabei sehr wichtig, den eigenen Maschinenpark stets modernisiert und betriebsicher zu halten. So konnten 2012 zwei neue mobile Seilkrananlagen erworben werden, mit bedeutender finanzieller Unterstützung von Bund und Kantonen. Maienfeld bietet weit über die Landesgrenzen hinaus die einzige Ausbildungsmöglichkeit an eigenen modernen Seilkrananlagen. So ist hier seit vielen Jahren ein Kompetenzzentrum in der Seilkrantechnik entstanden. Die entsprechenden Kurse sind gefragt, die meisten bisherigen Absolventen des Moduls Seilkraneinsatzleiter studierten hier auf Wunsch ihrer Arbeitgeber, also der Forstunternehmen oder der öffentlichen Forstbetriebe. Sie sind nach der Erlangung des Fachausweises nicht nur die technischen Spezialisten, sondern auch die Fachleute für die Projektierung, die Organisation und die operative Leitung des Arbeitseinsatzes und schliesslich für die Evaluation der ausgeführten Arbeiten.



## Nationale und internationale Ausstrahlung



Kombinationsschnitt an der Europameisterschaft der Forstschulen 2017

Neben der ETH in Zürich, die das forstliche Kader auf universitärem Niveau ausbildet, gibt es in der Schweiz die Fachhochschule Zollikofen und die beiden höheren Fachschulen für die Försterausbildung in Lyss BE und Maienfeld GR. In Maienfeld erhält also jeder zweite Schweizer Forstwart, der sich zum Forstwart-Gruppenleiter, zum Forstmaschinenf hrer, zum Forstwart-Vorarbeiter, zum Seilkraneinsatzleiter oder zum Förster bzw. zur Försterin HF ausbilden möchte, das nötige Rüstzeug. Mittlerweile besteht eine vielseitige Zusammenarbeit mit der Schwesterschule in Lyss (1999 trat eine eigentliche Kooperationsvereinbarung in Kraft), aber auch mit der ETH und zahlreichen öffentlichen oder privaten Institutionen und Firmen, beispielsweise dem Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF in Davos und der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL.

In den letzten fünf Jahrzehnten hat die Schule nicht nur Förster (und einzelne Försterinnen) zum Diplom gebracht. Sie hat sich auch vielfältige Kompetenzen in mehreren Spezialgebieten erworben, die weit herum beachtet und gesch tzt werden. So wurde bereits sehr früh die Bedeutung des Seilkrans für die alpine Forstwirtschaft erkannt und entscheidend propagiert. Gerade hier ist die technische Entwicklung enorm und verlangt st ndige Anpassungen. Die Gebirgswaldpflege generell ist stets ein grosses Anliegen, zumal sich das Einzugsgebiet der Schule – im Gegensatz zu Lyss – grösstenteils im Alpenraum befindet.

So hat sich die Schule in Maienfeld national und international einen guten Namen geschaffen. Manche Dozenten halten sich immer wieder zu Beratungsaufgaben im Ausland auf, und manche





Studierende aus fernen Ländern besuchen Kurse und Schulungen am BZWM. So hat Maienfeld schon Gäste aus Bhutan beherbergt und diesen Impulse gegeben. Mit Entwicklungshilfeorganisationen, etwa der Helvetas, wird die Zusammenarbeit ebenfalls gepflegt. Nach den grossen Überschwemmungen ums Jahr 2000 in Transkarpatien im Westen der Ukraine wurde ein grosses Projekt gestartet, unter Mitwirkung der DEZA, um das dortige Forstwesen zu modernisieren. Dabei spielte während sieben Jahren die Försterschule Maienfeld eine zentrale Rolle in der Beratung der ukrainischen Forstleute beim Aufbau einer nachhaltigen und multifunktionalen Waldbewirtschaftung anstelle der vorherigen Kahlschlagpraxis.

Pünktlich zum 50. Geburtstag der Försterschule fand im Mai 2017 ein Grossereignis statt, nämlich

die 16. Europameisterschaft der Forstschulen. Daran nahmen Teams aus 18 Ländern teil. Beat Philipp leitete das Organisationskomitee. In den Wäldern oberhalb des Bildungszentrums wurde ein Forstparcours eingerichtet, mit forstlichen Wissensfragen, was Teil des Wettkampfes war. Fünf weitere Disziplinen waren technisch, das heisst mit der Motorsäge zu lösen. Der Anlass ging zur vollsten Zufriedenheit des anspruchsvollen europäischen Komitees über die Bühne. In der Teamwertung wurde die Schweiz Zweite, bei der Einzelwertung gewann der Bündner Enrico Netzer vor der gesamten europäischen Konkurrenz. Der Anlass konnte jungen Menschen aufzeigen, dass die Arbeit für den Wald ohne Frage attraktiv ist. Auch konnte die Schule zahlreiche Kontakte zu internationalen Schwesterschulen aufbauen, als Kapital für die Zukunft.



Fällschnitt

## Interview mit Fachvorsteher Beat Philipp



### Kannst du dich kurz vorstellen?

Mein Name ist Beat Philipp. Ich bin 55-jährig, Forstingenieur ETH, bin verheiratet und wohne in meinem Heimatort Untervaz. Unsere drei Kinder sind bereits «ausgeflogen». Ich stamme aus einer Försterfamilie. Mein Grossvater und mein Vater waren bereits Förster in Untervaz, und momentan hat mein Bruder dieses Amt inne. Selber habe ich damals Forstwirtschaft studiert, weil ich «Entwicklungshelfer» werden wollte.

### Was ist deine Funktion in der ibW?

Ich bin Fachvorsteher Wald und leite als solcher die forstliche Bildung im Bildungszentrum Wald und Holz in Maienfeld.

### Wie würdest du die Abteilung Wald der ibW charakterisieren? Wo siehst du deren Stärken und Verbesserungspotenziale?

Die Abteilung Wald hat sicher eine Sonderstellung innerhalb der ibW. Sie ist die einzige Abteilung, welche über vollamtliche Lehrkräfte und einen eigentlichen kleinen Werkhof mit eigenem Werkzeug und Maschinen – darunter vier Seilkrananlagen – verfügt. Nebst den vollamtlichen Lehrkräften sind unserer Abteilung auch mehrere Dozenten und Instrukturen im Nebenamt angegliedert. So verfügt unser Seilkranbereich über einen Pool von rund 25 Lehrkräften, welche jedes Jahr Seilkranurse mit 150 – 200 Teilnehmenden durchführen.

Unsere Stärke ist sicher die Verbundenheit mit der forstlichen Praxis und der praktischen Arbeit, aber auch das Herzblut, mit dem unsere Lehrkräfte die Lehrveranstaltungen laufend weiter entwickeln. Verbesserungspotenzial sehe ich bei der Eingliederung in die ibW. Wir Förster sollten nicht nur innerhalb der ibW, sondern insgesamt noch mehr den Kontakt zur restlichen Wirtschaftswelt suchen und pflegen, damit wir als wichtigen Teil des Ganzen erkannt und ernst genommen werden.

### Was sind die aktuellen Themen in der Waldabteilung?

Aktuell sind wir im Lehrerteam damit beschäftigt, unseren Försterlehrplan noch besser unter den Fachbereichen abzustimmen und Meilensteine einzubauen, welche uns helfen, die Bildungsinhalte aktiver zu koordinieren. Ein anderes Thema ist das Weiterbildungsangebot für Betriebsleiter von grösseren bzw. komplexeren Forstbetrieben. Wir beabsichtigen zusammen mit der Abteilung Seminare der ibW eine Palette von Kursen zur Vertiefung

von Managementkompetenz und ökonomischem Knowhow anzubieten.

### Wie schätzt du die Zukunft der Waldabteilung ein?

Ich denke, dass die Waldabteilung innerhalb der ibW alle Voraussetzungen hat, um auch den künftigen Herausforderungen gerecht zu werden. Um diese Voraussetzungen optimal zu nutzen, ist es aber wichtig, dass der Waldbereich mit allen seinen Eigenheiten noch besser in die ibW integriert werden kann. Das heisst nicht nur, Gemeinsamkeiten zu pflegen und Synergien auszuschöpfen, sondern vor allem in organisatorischen und administrativen Belangen auch den speziellen Rahmenbedingungen unseres Bereichs Rechnung zu tragen und spezielle Lösungen zuzulassen. Vielleicht wäre es gut, wenn die Försterschule einen Teil ihrer Eigenständigkeit zurück erhielte, welche beim Zusammenschluss mit der ibW verloren ging. Wir werden uns in jedem Fall auch weiterhin bemühen, ein speziell wertvoller Teil der ibW zu sein.



# Ausblick



Die mittlerweile renommierte Försterschule Maienfeld, wie wir sie trotz eindrücklicher Diversifikation immer noch nennen dürfen, kann auf ein halbes Jahrhundert erfolgreicher Tätigkeit zurückblicken. In den entsprechenden Kapiteln haben wir ihre Entwicklung dargestellt, von den eingemieteten Schulzimmern in Landquart zum anerkannten Bildungszentrum Wald im Bovel oberhalb von Maienfeld.

Von Beginn weg und auch weiterhin hat die Sicherheit bei der Ausbildung und der späteren praktischen Arbeit der Forstleute höchste Priorität. Die Tätigkeit in den Wäldern ist dauernd von Gefahren umgeben und trotz Einsatz moderner technischer Geräte nach wie vor eine harte körperliche Arbeit. Aufgrund sorgfältiger Planung aller Einsätze, konsequenter Beachtung aller Sicherheitsvorschriften

und präziser Wartung der Geräte und Fahrzeuge, aber auch dank glücklicher Umstände ist die Försterschule Maienfeld im ersten halben Jahrhundert von schweren Unfällen verschont geblieben. Das soll so bleiben.

Doch in einer Zeit des raschen technischen und gesellschaftlichen Wandels sowie der nicht zu bremsenden Digitalisierung soll auch das BZWM zukunftsorientiert handeln und sich stets neuen Perspektiven öffnen. Dazu gehören die Erhaltung der ökologischen Vielfalt, ein neu erwachendes gesellschaftliches Interesse an lokalen Produkten, die Sehnsucht nach Naturnähe, der Holzbedarf für Bau- und Energiewirtschaft, der Siedlungsdruck, die Erholungsfunktion der Wälder und ein steigender Bedarf an Schutz vor Naturgefahren wegen einer wachsenden Anzahl von Infrastrukturbauten.

Ein besonders bedeutendes Zukunftsthema ist die Klimaerwärmung, die den Alpenraum weit stärker beeinträchtigt als die umliegenden flacheren Gebiete. Das Abschmelzen der Gletscher, der Verlust ihrer Speicherkapazität, die Abnahme der Permafrostgebiete, die vermehrt zu erwartenden Starkniederschläge, Erdbeben oder Felsstürze sind riesige Herausforderungen für die Pflege der Gebirgswälder. Vorbeugende Massnahmen werden immer wichtiger. Die an der Schule Maienfeld bestehende Fachstelle für Gebirgswaldpflege ist bereits in entsprechende Aktivitäten involviert. So wird sich das Aufgabenspektrum in der Ausbildung der Forstleute erweitern, es werden vermehrt wissenschaftliche Erkenntnisse aus den Hochschulen oder den eidgenössischen Forschungsanstalten zu berücksichtigen sein. Dazu ist die bereits gute Vernetzung der Schule ein grosser Vorteil. Immer

stärker gefragt sind Weiterbildungskurse, die in grosser Vielfalt modularartig belegt werden können.

Während eines halben Jahrhunderts hat sich eine Art «Maienfelder Kultur» geformt, ein zuverlässiges und hilfsbereites Zusammenwirken aller Beteiligten unter einer offenen und transparenten Führung, unter dem wohlwollenden Schutz der Trägerschaften, in verantwortungsvoller Teamarbeit. Dazu tragen ohne Zweifel das topografische Umfeld, die sonnige Lage, die einladenden Lokalitäten und die umliegenden eindrücklichen Waldbestände entscheidend bei. Könnte der grosse Waldpionier, Oberforstinspektor Coaz, dem Bildungszentrum Wald im Bovel ob Maienfeld heute einen Besuch abstatten, er wäre wohl begeistert und würde viele seiner damaligen Visionen einer fortschrittlichen Waldpflege hier verwirklicht sehen.

## Interview mit Schulleiter Stefan Brühlhart-Caprez



### Was ist dein Bezug zur ibW?

Das Engagement begann 2011, zuerst in der Doppelfunktion als Schulleiter Wald-Holz-Bau und Fachvorsteher Wald. Die Wahl 2014 von Beat Philipp zum Fachvorsteher Wald erlaubt mir seither, mich auf die Leitung der wachsenden Schule zu konzentrieren.

### Wie hast du das Wald-Team zu Beginn erlebt?

Wegen der Vorgeschichte war das Team gewohnt, sehr selbständig zu arbeiten und über breite Entscheidungskompetenzen zu verfügen. Mit der Integration der Schule wurden manche Kompetenzen an die ibW übertragen, beispielsweise bei Investitions- oder Technologieentscheidungen. Das führte in den ersten Jahren auch zu Reibungsflächen. Gleichzeitig spürte das Wald-Team, dass es durch die ibW bereichert wurde. Da standen plötzlich über 300 spezialisierte Dozenten zur Verfügung, die die forstliche Bildung ergänzen konnten. Die hochwertigen Wald-Broschüren und Jahresberichte der ibW-Marketingabteilung blieben nicht unbemerkt. Und die Räume des Bildungszentrums wurden

### Was geschah sonst noch im Gründungsjahr 1967?

Im Geburtsjahr der Schule gab es prominente Todesfälle, so starben der letzte Kaiser von China, Pu-Yi, und der erste deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer. Der argentinische Revolutionär Ernesto Che Guevara wurde erschossen. Im Iran fand die Krönung von Schah Reza Pahlevi statt, im Nahen Osten hielt der Sechstagekrieg zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn die Welt in Atem, in Südafrika wurde die erste Herztransplantation durchgeführt, Bernhard Grzimeks «Tierleben» erschien, die Verfilmungen «Das Dschungelbuch» und «Asterix der Gallier» kamen in die Kinos, in Nordfrankreich konnte das erste Gezeitenkraftwerk eröffnet werden, die Sekunde wurde neu über die Schwingungszahl des Cäsiumatoms definiert, erstmals gab es den Wettbewerb «Schweizer Jugend forscht» und in Graubünden wurde der San-Bernardino-Tunnel dem Verkehr übergeben. Ein Friedensnobelpreis wurde 1967 nicht verliehen.



### Die eingemauerte Kasette

Wer heute rechts neben dem Haupteingang der Försterschule die Jahreszahl 1973 liest, ahnt kaum, dass gleich dahinter in der Betonwand eine kupferne Kasette eingemauert ist, die anlässlich des ersten Spatenstichs dem Architekten übergeben worden war. Doch was ist ihr Inhalt? Analog den Knaufkugeln auf Kirchtürmen ist es bei öffentlichen Bauten Brauch, einige Dokumente aus der Zeit einzufügen, Listen von beteiligten Personen, Baupläne, vielleicht Zeitungsartikel oder anderes. Wir sollen es aber gar nicht genau wissen, denn ihre mögliche Entdeckung viele Generationen später kann spannend sein und dann ein Schlaglicht auf eine längst vergangene Epoche werfen.

besser ausgelastet, neue Gesichter gingen am Bildungszentrum ein und aus.

### Wie beurteilst du es heute?

In den letzten sechs Jahren hat sich die Nachfrage nach forstlicher Bildung bei uns verdoppelt. Offensichtlich bewegt sich Maiefeld entlang der Bedürfnisse der Forstwirtschaft. Auch wird erkannt, dass die Verschmelzung mit der ibW mehr Breitenwirkung und zusätzliche Substanz bedeutet. Für den aktuellen Zustand von Waldabteilung und ibW könnte man aus der Präambel der Bundesverfassung zitieren: *«Gewillt, in gegenseitiger Rücksichtnahme und Achtung ihre Vielfalt in der Einheit zu leben.»*

### Wie schätzt du die Zukunft der Teilschule Wald, Holz, Bau und Gestaltung und ihrer Wald-Abteilung ein?

Die Wald-Abteilung unterscheidet sich in mehreren Aspekten von der übrigen ibW. Bei ihr wird Forschung betrieben, die Studierenden bilden sich im Vollzeit-Modell aus, und es gibt Internat und Mensa. Das Einzugsgebiet umfasst zudem

die halbe Schweiz. Die Schule basiert auf einer interkantonalen Stiftung, es gibt Fachstellen, sie ist direkt in der nationalen Organisation der Arbeit OdA vertreten, und sie arbeitet immer wieder über die Landesgrenzen hinweg. Das gibt es so nicht in den anderen ibW-Abteilungen. Dies stellt besondere Anforderungen an Führung und Mitarbeitende. Die Besonderheiten sollen und können gepflegt und weiterentwickelt werden. Dies nützt sowohl der ibW als auch der zu bedienenden Branche, der Waldwirtschaft.

Ein weiteres Zukunftsthema für uns ist, die Zusammenarbeit der jungen Forstleute mit Schreibern, Holzbauern und Produktdesignern weiter zu vertiefen. Auch wollen wir die neuen Kontakte, die durch die kürzlich bei uns durchgeführte Europa-meisterschaft der Försterschulen entstanden sind, nutzen und vermehrt über die Landesgrenze hinaus arbeiten.

Die ibW hat mittlerweile viel Erfahrung mit der Integration von neuen Angeboten und Standorten. So wollen wir aktiv, vor Ort, im Dienste der Waldwirtschaft Bildungsangebote lancieren, wo eine entsprechende Nachfrage besteht. Es bleibt spannend.

### Gutes, gesundes, frisches Holz

Im Jahresbericht erwähnt Direktor Ernst Zeller die überdurchschnittlichen Leistungen, die gesunde Berufsauffassung und die gute Kameradschaft des Jahreskurses 1980/81 und nennt dies eine sehr erfreuliche, positive Erfahrung zu einer Zeit, in der die Jugend andernorts so schwere Probleme aufwerfe. Ganz euphorisch schreibt er weiter, dass 23 tüchtige, begeisterungsfähige junge Förster die Schule voller Tatendrang verlassen hätten. Seine abschliessende Bewertung lautet: *«Gutes, gesundes, frisches Holz!»*

# Absolvierende der Försterschule 1968 bis 2015

## Abschluss 1968

Bontognali	Zeno	1946	GR
Florin	Johannes	1944	GR
Gubser	Andreas	1944	SG
Hanhart	Peter	1943	TG
Häusler	Ernst	1942	ZG
Lanter	Bruno	1946	SG
Meyer	Herbert	1940	BE
Möhr	Fortunat	1944	GR
Mottis	Silvano	1946	TI
Müller	Jakob	1945	ZH
Näff	Jachen	1945	GR
Raschle	Jakob	1944	SG
Ruckstuhl	Josef	1944	TG
Rupp	August	1945	SG
Scherrer	Alfred	1940	SG
Scherrer	Hansueli	1945	SG
Simonett	Christoph	1942	GR
Thoma	Walter	1943	SG
Vetsch	Ulrich	1945	SG
Waldis	Josef	1944	LU
Zürcher	Jürg	1945	AR

## Abschluss 1969

Aggeler	Rudolf	1944	SG
Bürki	Hanspeter	1946	ZH
Caviezel	Dumeng	1947	GR
Eggenberger	Armin	1946	GR
Fetz	Columban	1946	ZH
Gabathuler	Jakob	1947	SG
Ganzoni	Andrea	1945	GR
Germann	Albert	1947	SG
Hartmann	Jürg	1948	GR
Häuselmann	Samuel	1947	AG
Hofer	Fritz	1946	TG
Kamm	Hanspeter	1947	GL
Plattner	Hansruedi	1946	BL
Schlegel	Alfred	1941	SG
Simeon	Leo	1946	GR
Trionfini	Christian	1948	SG
Wallimann	Paul	1941	OW
Walliser	Nikolaus	1946	SG

## Abschluss 1970

Angst	Otto	1947	TG
Beck	Herbert	1948	FL
Berweger	David	1947	TG
Bossart	Peter	1947	SG
Bühler	Kurt	1947	SG
Eisenring	Hansjürg	1946	UR
Fahrni	Killian	1947	TG
Hermann	Hansjürg	1944	AG
Jenal	Karl	1947	GR
Jud	Fridolin	1947	SG

Kaufmann	Hansjörg	1948	AR
Keller	Walter	1946	ZH
Künzler	Hans	1946	SG
Näf	Franz	1948	SG
Nydegger	Franz	1946	TG
Nussbaumer	Josef	1948	SZ
Pauli	Hans	1948	AG
Ruffner	Leonhard	1948	GR
Rupper	Bruno	1946	TG
Rüegg	René	1947	SG
Solenthaler	Hans	1948	AI
Staub	Alois	1944	AG
Tschärner	Christian	1948	GR
Winteler	J.Ulrich	1948	GL

## Abschluss 1971

Baumgartner	Robert	1943	ZG
Bischof	Bruno	1945	SG
Cereghetti	Enrico	1947	TI
Deflorin	Edwin	1941	GR
Färber	Thomas	1950	GR
Gasser	Josef	1940	OW
Guler	Gisep	1948	GR
Harisberger	Ruedi	1949	ZH
Kobert	Marcel	1948	ZH
Landolt	Fritz	1949	GL
Lenherr	Othmar	1949	SG
Lienert	Friedrich	1949	SZ
Link	Walter	1949	SG
Oehry	Ewald	1949	FL
Räth	Max	1949	AR
Reifler	Paul	1949	AR
Riffel	Hansruedi	1947	GR
Roth	Peter	1947	SG
Stäger	Werner	1949	GR
Wohlfender	Peter	1947	TG
Ziegler	Anton	1949	SZ
Zürcher	Walter	1949	AR

## Abschluss 1972

Blöchli	Bruno	1950	SZ
Bodmer	Jakob	1947	ZH
Calörtscher	Arthur	1951	GR
Eberle	Anton	1950	AR
Engel	Kurt	1950	TG
Gabathuler	Hans	1950	SG
Gerber	Hans	1951	GR
Götte	Anton	1951	TG
Haas	Jakob	1948	AI
Häne	Konrad	1949	SG
Jakober	Gregor	1950	OW
Imper	Hans	1947	SG
Juon	Simeon	1951	GR
Klingler	Walther	1949	SG



Kloter	Rolf	1950	ZH
Loretz	Georg	1950	GR
Mani	Jakob	1950	GR
Marti	Jakob	1925	GL
Pagnoncini	Celso	1949	GR
Schönenberger	Christof	1950	AR
Schuder	Hanspeter	1949	SH
Bolliger	Paul	1948	SH

#### Abschluss 1973

Alder	Kurt	1949	AR
Bisegger	Albert	1950	SG
Bruderer	Ernst	1949	LU
Brühwiler	Fridolin	1947	TG
Costa	Franco	1951	GR
Fibbioli	Luigi	1951	GR
Hess	Karl	1951	OW
Hildebrandt	Beat	1950	ZH
Jansen	Karel	1947	ZH
Lienert	Christian	1944	LU
Montalta	Tarzsius	1946	GR
Ruhstaller	Kurt	1948	SZ
Schiess	Fridolin	1951	GR
Scherrer	Ernst	1949	GR
Schifferli	Fritz	1948	SG
Senti	Martin	1928	FL
Peter	Ernst	1944	ZH
Marthy	Willi	1950	SG
Solèr	Renato	1951	GR
Wallimann	Walter	1951	OW

#### Abschluss 1974

Attinger	Werner	1943	ZH
Bächthold	Willi	1944	SH
Bandli	Domenic	1952	SG
Baumberger	Paul	1946	
Böni	Engelbert	1949	SG
Bräutigam	Franklin	1947	ZH
Brunner	Peter	1950	SH
Calonder	Kurt	1945	GR
Erni	Peter	1942	GR
Frei	Werner	1951	ZH
Furger	Nicolaus	1951	UR
Guetg	Barthol.	1950	GR
Hemmi	Adolf	1952	GR
Hess	Leo	1953	SG
Ospelt	Thomas	1951	FL
Reifler	Andreas	1951	AR
Repetti	Guido	1951	TI
Roth	Willi	1951	SG
Schärer	Josef	1950	AG
Tanner	Ueli	1949	AR
Tresch	Werner	1949	UR
Tscharner	Luzi	1952	GR

#### Abschluss 1975

Ammann	Hansruedi	1947	AR
Aerne	Ernst	1952	SG
Amrhein	Paul	1951	OW
Barbüda	Alfred	1953	GR

Bärlocher	Martin	1953	SG
Berliat	Paul	1952	TG
Berni	Siegfried	1953	GR
Eggenberger	Peter	1952	SG
Eichholzer	Jakob	1951	GR
Gerber	Peter	1953	BE
Grandi	Lindo	1953	TI
Gysel	Robert	1953	SH
Hürlimann	Wendelin	1950	ZG
Jrniger	Karl	1953	AG
Kreis	Werner	1952	TG
Leuzinger	Jakob	1949	GL
Malär	Christian	1953	GR
Negrini	Marcello	1950	GR
Rutz	Walter	1953	SG
Schorro	Ruedi	1946	FR
Singer	Rolf	1952	TG
Streuli	Walter	1952	ZH
Tobler	Richard	1953	SG
Wiesmann	Werner	1953	TG

#### Abschluss 1976

Batliner	Edi	1953	FL
Braun	Martin	1952	SG
Brunner	Kurt	1954	SH
Dietrich	Josef	1954	GR
Glaus	Alfred	1953	SG
Gübeli	Werner	1953	SG
Hagist	Hansjörg	1954	TG
Hugentobler	Meinrad	1951	TG
Hurschler	Sepp	1952	OW
Kunz	Rudolf	1953	ZH
Laimbacher	Franz	1955	SZ
Luchsinger	Hanspeter	1952	GL
Manhart	Heinrich	1954	GR
Niederer	Peter	1954	GR
Preisig	Andreas	1954	TG
Rhyner	Emil	1954	GL
Salzgeber	Nicolaus	1953	GR
Signer	Albert	1952	GR
Steck	Werner	1950	GR
Tanner	Ernst	1954	SH
Voneschen	Felix	1954	GR

#### Abschluss 1977

Ackermann	Bruno	1954	AR
Brühwiler	Heinz	1953	GL
Capelli	Tomaso	1955	GR
Decasper	Raymund	1955	GR
Engeli	Ernst	1953	TG
Gysel	Niklaus	1955	SG
Hefti	Hanspeter	1954	GL
Hürlimann	Markus	1955	GL
Just	Rudolf	1955	GR
Kühne	Urban	1955	SG
Kurath	Jörg	1955	SG
Marugg	Andreas	1955	GR
Mischol	Gudench	1955	GR
Mutti	Heinz	1955	ZG
Rüeger	Kurt	1954	SH/ZH

Schelbert	Arthur	1954	SZ
Schum	Rudolf	1951	TG
Stump	Jakob	1952	TG
Thöny	Hanspeter	1955	GR
Zahnd	Robert	1955	TG

#### Abschluss 1978

Christen	Martin	1955	LU
Clavadetscher	Andreas	1956	GR
Diethelm	Anton	1954	SZ
Fossati	Fernando	1955	GR
Gujer	Kurt	1953	ZH
Jäger	Jakob	1955	SG
Lötseher	Vital	1955	GR
Merz	Josef	1953	ZG
Mittelholzer	Bruno	1956	AR
Schaub	Emil	1956	GL
Schönholzer	Robert	1955	TG
Zogg	Werner	1954	SG

#### Abschluss 1979

Ackermann	Walter	1956	TG
Ammann	Albert	1957	SG
Baumann	Rene	1956	SG
Bott	Flurin	1955	GR
Brändli	Markus	1957	SH/ZH
Calonder	Walter	1950	GR
Eggenberger	Peter	1956	SG
Erb	Werner	1954	ZH
Flühler	Daniel	1957	SZ
Frick	Reto	1953	FL
Graf	Ulrich	1955	ZH
Hungerbühler	Daniel	1955	TG
Kern	Urs	1955	SG
Kreis	Hansueli	1954	TG
Menzi	Walter	1949	GL
Näscher	Gebhard	1956	FL
Rieser	Peter	1954	ZH
Schmidhauser	Albin	1954	ZG
Suter	Urs	1956	SG
Tomaschett	Georg	1956	GR
Zürcher	Hansueli	1956	SH

#### Abschluss 1980

Bianchi	Albert	1957	SG
Dreher	Alexander	1954	TG
Engeler	Claude	1957	TG
Gerber	Andreas	1957	SG
Gotsch	Andreas	1957	SG
Greminger	Ernst	1956	TG
Hüppi	Erwin	1957	SG
Mannale	Peter	1956	SG
Michael	Peter	1957	GR
Müller	Rudolf	1959	SZ
Obriest	Reto	1958	GR
Philipp	Hanspeter	1955	GR
Riget	Beat	1956	ZH
Signer	Alfred	1957	TG
Thomann	Leo	1956	GR
Tinner	Hans	1956	SG

Weber	Hanspeter	1951	SG
Zünd	Rainer	1956	SG
Zünd	Stephan	1955	GR

#### Abschluss 1981

Accola	Erhard	1956	GR
Benz	Peter	1959	SG
Bicker	Walter	1958	SG
Bühler	Thomas	1959	ZG
Camenzind	Alfred	1956	TG
Cramerli	Luca	1956	GR
Giger	Peter	1959	SG
Guler	Heinz	1957	GR
Iten	Gustav	1952	ZG
Jäger	Orlando	1958	GR
Jäger	Toni	1959	SG
Käthner	Thomas	1954	ZH
Kellenberger	Bernard	1956	SG
Manser	Jakob	1957	SG
Mettler	Walter	1959	GL
Meyer	Daniel	1957	ZH
Möckli	Marcel	1958	SG
Rienth	Paul	1958	TI
Schelbert	Linus	1959	SZ
Sieber	Rolf	1957	SG
Walker	Pius	1955	UR
Walser	Felix	1958	SG
Zarn	Alois	1958	GR

#### Abschluss 1982

Bantli	Hans	1956	GR
Baselgia	David	1960	GR
Baudenbacher	Christian	1948	GR
Beerli	Hans	1959	SG
Bürgin	Matthias	1959	SH
de Cristophoris	Claudio	1959	GR
Federer	Rochus	1957	SG
Feldmann	Niklaus	1953	GR
Fluri	Ruedi	1957	GL
Flury	Martin	1960	GR
Janutin	Peter	1959	GR
Kohler	Hansruedi	1954	SH
Kuriger	Josef	1954	SG
Nigg	Beat	1959	FL
Oehri	Andreas	1960	FL
Peterer	Andreas	1956	TG
Scheggia	Carlo	1958	TI
Schiesser	Peter	1957	GL
Schneckenburger	Hans	1960	SH
Schnyder	Max	1959	SG
Sieber	Hans	1957	SG
Ulrich	Klemenz	1958	UR

#### Abschluss 1983

Albertini	Roberta	1961	TI
Bottlang	Christian	1959	TG
Büchel	Max	1960	SG
Burren	Beat	1959	TG
Cadruvi	Mattias	1959	GR
Capelli	Elio	1961	GR



Ebi	Alois	1958	SH
Feldmann	Markus	1959	GL
Flepp	Corsin	1960	GR
Gamma	Stefan	1960	UR
Gubler	Jakob	1959	TG
Hasler	Manuel	1959	SG
Hitz	Andreas	1958	GR
Huber	Bernardo	1959	TI
Hüppin	Armin	1960	SZ
Jörg	Carlo	1960	GR
Keller	Erwin	1960	SG
Koch	Paul	1960	TG
Monticelli	Moreno	1960	TI
von Moos	André	1957	OW
Müller	Hans	1960	GR
Schauvelberger	Harald	1957	ZH
Stocker	Werner	1959	ZG
Vogel	Michael	1958	TG
Wyss	Felix	1959	GR
Zanoli	Gianni	1957	GR
Ziegler	Gerhard	1960	SG
Zimmermann	Fritz	1957	GL

#### Abschluss 1984

Aeberhard	Hannes	1961	TG
Altmann	Hans-Jakob	1961	GL
Corazza	Walter	1961	TI
Cozzio	Bruno	1960	SG
Denoth	Arnold	1961	GR
Erzinger	Viktor	1961	ZH
Gemperle	Daniel	1960	SG
Gregori	Clo	1961	GR
Jäger	Bartholome	1961	GR
Joos	Norbert	1960	GR
Kiser	Wendelin	1961	OW
Kleger	Daniel	1959	TG
Lamprecht	Arno	1961	GR
Langenegger	Hansueli	1959	AR
Lerch	Marcel	1961	GR
Mleczek	Maurus	1961	GR
Rast	Jakob	1961	GL
Siegfried	Arthur	1956	TG
Sonderer	Erich	1960	AI
Steffen	Jürg	1959	TG
Steiner	Peter	1961	SZ
Tschopp	Markus	1960	UR
Widmer	Thomas	1958	SG
Zuberbühler	Alfred	1961	AR

#### Abschluss 1985

Andreoli	Siegfried	1962	GR
Bünter	Christof	1957	NW
Casty	Daniel	1959	GR
Caviezel	Reto	1962	GR
Egger	Rudolf	1960	OW
Giger	Werner	1956	GR
Hagmann	Stefan	1953	GR
Henggeler	Karl	1960	ZG
Janett	Cla Duri	1962	GR
Kathriner	Andreas	1962	OW

Kessler	Andreas	1962	GR
Kessler	Werner	1958	GR, GL
Kuenz	Peter	1958	GR
Monegat	Marco	1962	SG
Nussbaumer	Hanspeter	1960	ZG
Rensch	Erwin	1959	GR
Schai	Ralf	1961	SG
Schuler	Hansheinrich	1951	GL
Schweizer	Walter	1959	SH
Suter	Peter	1954	SG
Tomaschett	Johannes	1959	GR
Tschudi	Adolf	1960	GL
Ulmann	Albert	1962	AI
Vetsch	Ernst	1961	SG
Walder	André	1961	GR
Weiss	Clemens	1960	ZG
Wenk	Thomas	1961	AR
Zeltner	Stefan	1957	SO/ZH

#### Abschluss 1986

Ammann	Ernst	1960	SG
Appert	Josef	1960	SZ
Bernhard	Markus	1962	SG
Bettschen	Hans	1958	BE
Bisaz	Jon-Andri	1962	GR
Breitenstein	Markus	1958	BL
Bühler	Alfred	1960	AG
Bühler	Bernhard	1962	GR
Fiechter	Gregor	1960	ZH
Gantner	Ruedi	1962	SG
Guscetti	Orio	1961	TI
Hauser	Andreas	1962	AR
Hellweg	Thomas	1962	TI
Hochuli	Hans-Rudolf	1961	AG
Horber	Erich	1962	TG
Hurni	Christoph	1960	BE
Jäggi	Martin	1960	BE
Kühne	Josef	1962	SG
Kuster	Alfred	1962	SG
Lötscher	Andreas	1958	LU
Mauchle	Thomas	1959	ZH
Ottinger	Markus	1959	LU
Stohler	Beat	1961	BL
Tomaschett	Hubert	1960	GR
Vogt	Kurs	1960	AG
Widauer	Christian	1962	SH
Wieser	Roman	1962	GR

#### Abschluss 1987

Ammann	Christoph	1963	SG
Arnold	Werner	1955	UR
von Arx	Andreas	1963	SH
Bischof	Marcel	1963	SH
Böckli	Hanspeter	1963	TG
Bürgi	Daniel	1962	TG
Dietrich	Andreas	1963	SG
Eichhorn	Thyl	1963	ZH
Erni	August	1963	SG
Fluor	Ralf	1963	GR
Fotsch	Markus	1963	SH

Gächter	Daniel	1963	AR
Greminger	Beat	1963	TG
Jörger	Leo	1963	GR
Koller	Paul	1962	SG
Köppel	Marco	1963	SG
Niggli	Corado	1963	GR
Pedrini	Franco	1962	TI
Pfiffner	Heinz	1960	SO
Schaad	Peter	1963	SH
Schättin	Bruno	1963	SG
Schneiter	Jakob	1963	BE
Schumacher	André	1956	GR
Stocker	Matthias	1962	SZ
Wipfli	Hermann	1963	UR
Zberg	Anton	1962	UR
Zimmermann	Roger	1960	SO

#### Abschluss 1988

Buchli	Daniel	1963	SG
Ebener	Jean-Romain	1960	VS
Eugster	Hansueli	1964	AR
Gerber	Paul	1962	GR
Hänni	Reto	1962	SG
Hassler	Jürg	1963	GR
Herzog	Klaus	1962	ZH
Huber	Andreas	1963	TG
Keiser	Beat	1959	GR
Menzi	Hans-Ulrich	1964	ZH
Moritz	André	1958	SH
Müller	Hanspeter	1962	GR
Rüsch	Christian	1964	AR
Stalder	Josef	1961	OW
Steiner	Roland	1962	SG
Stricker	Rolf	1964	ZH
Thalman	René	1962	TG
Tschol	Martin	1964	FL
Weber	Andreas	1964	GR
Wittwer	Christian	1964	GR
Ziegler	Karl	1963	GR

#### Abschluss 1989

Bardill	Andreas	1964	GR
Casati	Claudio	1965	TI
Cavasin	Umberto	1964	TI
Delorenzi	Luca	1964	TI
Eggenberger	Andreas	1965	SG
Farrer	Fluregn	1964	GR
Gantenbein	Alfred	1965	AR
Greutmann	Urs	1963	SH
Gschwend Roman	Roman	1963	SG
Guidali	Sanzio	1965	TI
Halter	Eduard	1962	OW
Herger	Beat	1965	UR
Hugo	Rinaldo	1965	VS
Kobler	Robert	1963	SG
Kühne	Robert	1963	SG
Lauber	Gabriel	1960	VS
Lüchinger	Stefan	1961	SH
Matzinger	Hans	1965	SH
Niederer	Rolf	1964	TG

Rieder	Armin	1964	GR
Rohner	Christian	1964	GR
Schmid	Hubert	1965	SG
Schütz	Curzio	1958	TI
Sturzenegger	Kurz	1962	ZH
Thalman	Hanspeter	1963	TG
Tschopp	Erich	1963	LU
Wyrsh	Damian	1963	UR
Zurflüh	Roger	1961	GL

#### Abschluss 1990

Alig	Mario	1966	GR
Arquint	Andri	1965	GR
Barmaz	Marcel	1959	VS
Bassi	Marco	1966	TI
Becker	Stefan	1966	SG
Bisig	Roger	1965	SZ
Brenner	Max	1965	TG
Fritschi	Reto	1966	SH
Gubler	Hansruedi	1962	TG
Hardegger	Martin	1962	GR
Hubert	Markus	1965	GR
Hubli	Alois	1965	SZ
Jäger	Peter	1966	FL
Kessler	Martin	1966	GR
Lippuner	Christian	1965	SG
Müller	André	1965	ZG
Schrakmann	Hans	1957	TG
Stäheli	Valentin	1965	TG
Stauffacher	Walter	1964	SG
Stüssi	Ruedi	1966	GL
Thalman	Peter	1966	LU
Trentin	Jürg	1966	TG
Vontobel	Hansueli	1964	ZH
Weber	Siegfried	1966	SZ
Wyss	Andreas	1962	BL

#### Abschluss 1991

Alleman	Martin	1967	SG
Bachmann	Ruedi	1965	ZG
Bazziga	Daniele	1964	TI
Benz	Josef	1966	SG
Biderbost	Stephan	1964	VS
Bohnet	Simon	1967	VS
Bühler	Urs	1966	TG
Decristophoris	Stefano	1965	GR
Flütsch	Conrad	1967	GR
Frey	Oliver	1967	AG
Giovanoli	Andrea	1967	GR
Gredig	Arthur	1965	GR
Grünenfelder	David	1966	SG
Halter	André	1963	OW
Henauer	Peter	1966	SZ
Jelmini	Pietro	1966	TI
Jentsch	Tony	1963	VS
Kofler	Siegfried	1967	FL
Konrad	Gerhard	1967	FL
Kuster	Michel	1965	SG
Meli	Bruno	1964	SG
Peverelli	Michele	1965	TI



Savioni	Eros	1965	GR
Tresch	Daniel	1964	GL
Tschuor	Thomas	1965	ZH
Wille	Gerhard	1967	FL
Willi	Peter	1960	GR
Zimmermann	Rolf	1966	GL

#### Abschluss 1992

Conrad	Hanspeter	1968	GR
Elsa	Johann-Georg	1967	GR
Gall	Josef	1965	SG
Geiger	Daniel	1966	TG
Gisler	Richard	1966	GL
Hablützel	Marcel	1966	ZH
Henny	Kaspar	1968	GR
Henzen	Hans	1968	VS
Hug	Christian	1961	ZH
Hungerbühler	Paul	1965	SG
Jelmini	Valerio	1968	TI
Juon	Burtel	1967	GR
Kaufmann	Christian	1968	TG
Kempf	Peter	1959	UR
Koller	Walter	1968	AI
Kunz	Urs	1962	ZH
Lengweiler	Rudolf	1965	TG
Lieberherr	Martin	1967	GR
Müller	Walter	1967	SG
Müller	Werner	1966	TG
Niederer	Urs	1966	GR
Odermatt	Josef	1968	NW
Schärer	Andreas	1968	SZ
Sprecher	Matthias	1967	SG
von Burg	Urs	1965	SH
Willi	Gion	1965	GR

#### Abschluss 1993

Anderegg	Markus	1967	ZH
Barmettler	Ueli	1968	NW
Bächler	Andreas	1958	AR
Bolt	Christian	1963	AG
Deflorin	Renato	1965	GR
Dönni	Marco	1966	TI
Feusi	Daniel	1969	SZ
Florinett	Andrea-K.	1969	GR
Frick	Roger	1965	ZH
Friedli	Markus	1968	TG
Fuchs	Eduard	1965	SH
Hartmann	Heinz	1965	AG
Huber	Werner	1967	LU
Kunz	Christoph	1968	SH
Kupferschmid	Matthias	1969	GR
Lippuner	Stefan	1969	GR
Locher	Gerold	1965	VS
Meuli	Thomas	1968	GR
Nettelbeck	Dirk	1964	TG
Riatsch	Mario	1970	GR
Rutishauser	Urs	1961	GR
Schneider	Andreas	1966	SG
Schön	Edgar	1966	NW
Spychiger	Urs	1967	ZH

Sutter	Michael	1969	SG
Thoma	Xaver	1966	SG
Zimmermann	Daniel	1968	GR
Zurbruggen	Gregor	1965	VS

#### Abschluss 1994

Cavigelli	Maurus	1969	GR
Clavadetscher	J.M.	1970	GR
Dubach	Hanspeter	1968	BE
Ernst	Stefan	1969	GR
Gloor	Michael	1968	BE
Groelly	Moïse	1964	BL
Heimann	Thomas	1962	BE
Heinzmann	Mario	1969	VS
Huber	Alois	1969	LU
Hutter	Manfred	1968	SG
Künzi	Christian	1968	TG
Muntwyler	Peter	1969	AG
Plüer	Peter	1969	TG
Schaad	Reto	1969	BE
von Gunten	Adrian	1970	BE
Wartenweiler	Alois	1969	GR
Widrig	Remo	1970	SG
Zanetti	Livio	1969	TI

#### Abschluss 1995

Abderhalden	Thomas	1970	SG
D'Andrea	Corrado	1970	TI
Helbling	Armin	1970	SZ
Helfenberger	Roland	1967	SG
Kälin	Adreas	1969	SZ
Kreis	Stefan	1969	TG
Lazzeri	Daniele	1970	TI
Menegalli	Franco	1971	TI
Ming	Hans	1958	OW
Rohner	Meinrad	1970	SG
Ryser	Michael	1971	SH
Sutter	Sandro	1972	GR
Zybach	Hans	1967	BE

#### Abschluss 1996

Carisch	Eugen	1968	GR
Flury	Stephan	1970	GR
Gasser	Richard	1972	OW
Guglielmetti	Andrea	1970	TI
Herbert	Bernhard	1972	SG
Holenstein	Felix	1968	SG
Hürlimann	Vitus	1972	ZG
Marlovits	Harry	1970	AG
Marugg	Christian	1969	GR
Oswald	Silvio	1968	BL
Plattner	Markus	1967	BL
Püntener	Robi	1971	UR
Rhyner	Patrik	1971	GL
Roth	Rolf	1961	SG
Schaub	Urs	1970	GL
Schilling	Patrik	1973	SG
Schmid	Cornel	1969	SZ
Vondrasek	Corado	1970	GR

#### Abschluss 1997

Aschwanden	Oswald	1971	LU
Betschart	Pius	1974	SZ
Deragisch	Adrian	1972	GR
Friedli	Peter	1968	BE
Gianotti	Nemorino	1974	TI
Hofer	Beat	1970	BE
Isler	Stephan	1958	AG
Kempf	Urs	1966	ZH
Mathis	Andreas	1967	NW
Putzi	Werner	1973	GR
Richli	Thomas	1971	SH
Schär	Stefan	1973	TG
Steger	Stephan	1968	TG
Weber	Hanspeter	1974	SG

#### Abschluss 1998

Baumgartner	Martin	1974	ZG
Christen	Philip	1970	GR
Danuser	Kenneth	1974	GR
Deflorin	Michel	1972	GR
Eggli	Peter	1965	SH
Engler	Heinz	1968	SG
Guler	Fadri	1974	GR
Kamm	Adrian	1974	GL
Kobler	Sascha	1974	SG
Kühne	Beat	1973	SG
Nigg	Stefan	1974	SG
Riedi	Beat	1974	GR
Rüegg	Erich	1973	SG
Zweifel	Ruedi	1971	GL

#### Abschluss 1999

Amhof	Markus	1973	ZG
Bärtsch	Gion-Luzi	1973	GR
Biermann	Stefan	1972	GR
Bomio	Pietro	1973	TI
Bürzle	Beat	1975	FL
Dazio	Gabriele	1973	TI
Eberhart	Jörg	1967	SG
Haas	Ralph	1975	AI
Hartmann	Stefan	1975	GR
Isepponi	Silvio	1969	GR
Lüscher	Beat	1969	GR
Mutzner	Lorenz	1975	GR
Pietrogiovanna	Francesco	1969	GR
Thurnherr	Martin	1964	GR
Trinkler	Thomas	1971	GR
Wallimann	Rolf	1975	OW

#### Abschluss 2001

Biondina	Davide	1978	TI
Canepa	Gianpietro	1977	TI
Cathomen	Mattiu	1974	GR
Donati	Fabio	1978	TI
File	Thomas	1975	TG
Filli	Martin	1968	GR
Frei	Patricius	1971	TI
Furler	Marius	1976	GR
Gabathuler	Adrian	1977	SG

Geissmann	Stefan	1975	GR
Gmür	Manuel	1977	SG
Guetg	Carlo	1973	GR
Müller	Patrick	1973	GR
Peterhans	Manuel	1977	TG
Philipp	Urs	1978	GR
Putzi	Leonhard	1977	GR
Rickenbach	Mathias	1976	TG
Tanner	Matthias	1977	TG
Ziegler	Martin	1976	SG

#### Abschluss 2003

Anthamatten	Roger	1976	SG
Bantli	Martin	1979	GR
Berchtold	Walter	1961	OW
Beti	Mirko	1973	GR
Betschart	Paul	1969	SZ
Caminada	Damian	1976	GL
Cramerer	Franco	1978	GR
Good	Alexander	1979	AR
Gränicher	Patrick	1977	TG
Hemmi	Rätus	1977	GR
Holenstein	Stefan	1973	AR
Lüscher	Daniel	1978	GR
Mannhart	Dominik	1977	GR
Mottini	Fiorenzo	1979	TI
Pedrini	Luca	1981	TI
Plaschy	Alexander	1974	GR
Rüdisüli	Jörg	1973	SG
Schaerer	Christian	1977	TG
Scherrer	Mathias	1978	SG
Schuler	Martin	1976	SZ
Tuena	Arno	1976	GR
Voneschen	Thomas	1978	GR

#### Abschluss 2005

Beck	Michael	1982	GR
Beck	Olav	1976	FL
Bischof	Reto	1980	FL
Bless	Reto	1979	SG
Cathomas	Flurin	1981	GR
Epper	Pascal	1981	TG
Giacometti	Luca	1981	GR
Hintermann	Mario	1978	GR
Jud	Emil	1979	SG
Löffel	Thomas	1975	GR
Marti	Roger	1974	GR
Ryffel	Jörg	1981	GR
Schernthanner	Mario	1975	SG
Turner	Benjamin	1982	GR
Zyndel	Thomas	1981	GR

#### Abschluss 2007

Achermann	Thomas	1979	NW
Birrer	Andreas	1982	SZ
Capeder	Gian Andri	1984	GR
Cathomen	Simon	1985	GR
Dörig	Benedikt	1980	AI
Einsele	Thomas	1981	AR
Fliri	Urs	1981	GR



Montalta	Alfons	1980	GR
Pasci	Massimo	1978	TI
Romelli	Nelson	1978	TI
Schneller	Thomas	1980	GR
Stucki	Andreas	1977	GR
Theus	Sacha	1971	GR
Zimmermann	Ruedi	1983	GL

#### Abschluss 2009

Casanova	Marco	1986	GR
Castelberg	Iris	1987	GR
Costini	Alessandro	1984	GR
Flepp	Michael	1965	GR
Kälin	Lukas	1983	GR
Kathriner	Gerhard	1979	OW
Kaufmann	Matthias	1982	NW
Murbach	Pascal	1986	GR
Prevost	Björn	1986	GR
Rainolter	Gisep	1979	GR
Streit	Thomas	1982	SG
Thöny	Hanspeter	1982	GR

#### Abschluss 2011

Ackermann	Remo	1987	GR
Acquistapace	Patrizia	1987	TI
Bachmann	Benjamin	1977	TG
Buser	Mathieu	1967	BS
Dahmen	Daniel	1983	ZH
Gaffuri	Sebastiano	1990	TI
Gianini	Lucio	1985	TI
Guntersweiler	Roman	1980	TG
Haider	Martin	1980	SZ
Hinnen	Martin	1986	TG
Hollenstein	Roger	1983	TG
Hugentobler	Antonin	1987	GR
Hürlimann	Reto	1984	TG
Kobler	Christoph	1978	GR
Maierhofer	Marco	1983	FL
Merz	Roman	1986	ZG
Merz	Simon	1986	ZG
Pedrelli	Livio	1985	TI
Plüss	Jeremias	1987	GR
Reinhard	Beat	1980	TI
Sax	Marcel	1980	GR
Senti	Tatjana	1987	SG
Signer	Marco	1988	TG
Thoma	Roman	1985	GL
Tuchs Schmid	Florian	1982	TG
Vanzo	Renaldo	1987	SG
Zürcher	Simon	1987	SG

#### Abschluss 2013

Abächerli	Remo	1989	OW
Bott	Carlo	1988	GR
Bottlang	Stefan	1986	TG
Bundi	Marc	1980	GR
Costa	Moreno	1985	GR
Denoth	Mario	1980	GR
Eberle	Marc	1985	SG
Fuchs	Urs	1989	SG

Gasser	Christoph	1978	SH
Gautschi	Benjamin	1991	SG
Giovanelli	Eder	1991	TI
Gisler	Patrick	1974	UR
Gregori	Curdin	1989	GR
Grischott	Danilo	1987	GR
Guidon	Flurin	1988	GR
Heimgartner	Christof	1984	GR
Hösli	Christian	1983	GL
Iten	Damian	1989	ZG
Jelmini	Luigi	1985	TI
Jurt	Thomas	1988	GR
Kempf	Bruno	1988	UR
Lombris	Gian-Andrea	1989	GR
Lucchinetti	Mario	1986	GR
Neve	Emanuele	1982	GR
Schuler	Pirmin	1984	SZ
Signorell	Jon	1987	GR
Weibel	Florian	1985	SG

#### Abschluss 2015

Arnold	Urs	1988	SZ
Baur	Manuel	1985	GR
Brazerol	Roman	1988	GR
Carozzi	Sandro	1992	GR
Forrer	Tobias	1988	SG
Fuchs	Urs	1989	TG
Gisler	Roman	1988	ZG
Graber	Robert	1984	TG
Gujan	Christian	1991	GR
Haab	Stefan	1989	GR
Jud	Christian	1987	SG
Lindner	Simon	1991	GR
Martino	Lorenzo	1990	GR
Nigg	Severin	1990	SZ
Riatsch	Corsin	1989	SZ
Ryffel	Riccardo	1988	GR
Schwarz	Andrea Martin	1987	GR
Solèr	Manuel	1991	GR
Stolz	Corina	1993	TG
Weibel	Jules	1982	GR